

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schick, Postleasant, Dr. Gerberstr. u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8. Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen. Redaktions-Sprechstunde von 9-11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner den Annoncen-Expeditionen R. Hoffe, Haasenstein & Vogler & Co., G. F. Franke & Co., Invalidendank. Verantwortlich für den Inseratenthell: W. Braun in Posen. Fernsprech-Anschluß Nr. 100.

Nr. 666

Dienstag, 24. September.

1895

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5.15 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Die Konservativen und die Moral.

Die trüben Fluthen, die der Fall Hammerstein-Stöcker aufgewirbelt hat, wollen noch immer nicht zur Ruhe kommen, es hat den Anschein, als ob wir erst am Beginn der Enthüllungen ständen. Aber Ueberraschungen werden uns diese Enthüllungen nicht mehr bringen. Wie von dem grellen Lichte einer Bogenlampe übergossen stehen die bisher in wohlthätiges Dunkel gehüllten Drahtzieher der konservativen Partei auf einmal vor den Augen des erstaunten Deutschland, und das Bild, welches sie in ihrer moralischen Nacktheit bieten, bedarf keiner Erläuterung. Zwei Wahrheiten, betrübend und belehrend, drängen dem unbefangenen Betrachter dieses Bildes sich vor Allem auf. Ein mit allen Zügen des Gewohnheitsverbrechers ausgestatteter Mann, ein Mann, der einem Sombroso als klassisches Studienobjekt dienen könnte, ein Mann, wie der Freiherr von Hammerstein hat lange Jahre eine leitende Stellung in der konservativen Partei eingenommen; und — ein Fall ohne Analogie — er hat diese Stellung durch Monate hindurch sich bewahrt, während seine Umgebung, Männer von abligem Namen, von Gewicht bei Hofe und in der Politik, seine Schandthaten kannte und ruhig zusah, wie er, in der Öffentlichkeit zur Rede gestellt, mit kalter Miene jede Verdächtigung zurückwies und, um sich vor dem Zuchthause zu retten, sogar das Andenken eines ehrenwerthen Verstorbenen verunglimpfte. Und ferner erblickten wir einen Diener am Worte Gottes vor uns, den verabschiedeten Hosprediger Stöcker, Herrn Stöcker, der im Verein mit den Herren Aylwardt und Hammerstein einen entscheidenden Einfluß auf das politische Denken weiter Volksmassen sich zu verschaffen gewußt hat, dem dieser Einfluß eine große Stellung bei der kleinen, aber mächtigen Partei der Reaktion verschafft hat, und der sein Amt vielleicht heute noch hätte, wenn er nicht gar zu taktlos und zu unbescheiden aufgetreten wäre. Sein ganzes öffentliches Leben ist eine Kette von Zweideutigkeit und Doppelzüngigkeit, und heute ist er wieder einmal jenes Widerstreites zwischen dem äußeren Bekenntniß und der inneren Moral überführt, der ihn stets charakterisiert hat. Wie er sich diesmal aber auch nehmen mag — er kommt um die Thatsache nicht herum, daß er den Träger der Krone als Spielball seiner Machenschaften gebrauchen zu wollen sich dreifelt hat, und zwar zu einer Zeit, da sein Mund von Royalität überfloß, daß er Bismarcks Sturz auf Hintertreppen herbeizuführen sich bemüht hat, während er später zu denen gehörte, die den gestürzten Kanzler am Wehmüthigsten beklagten.

Es giebt eine nur durch das Sittengesetz gebotene Linie, die kein in der Öffentlichkeit stehender Mann ungestraft übertreten darf. Die Linie ist fein, aber jeder normale Politiker kennt und respektiert sie. Man kann getrost behaupten, daß fast alle Handlungen des Politikers Stöcker jenseits dieser Grenzlinie liegen. Ein Mann mit solchen Personalakten wäre in keiner politischen Partei Frankreichs oder Englands möglich, keine andere politische Partei Deutschlands, als die konservative, hat einen Mann wie ihn je in ihren Reihen gelitten. Wir erleben heute das erbauliche Schauspiel, daß Herr Stöcker, dessen Intrigantenreich aus dem Jahre 1888 eben aufgedeckt worden ist, nicht nur seine Stellung inmitten der Führer der Reaktion behält, sondern geradezu als ein Herois gefeiert wird.

Eine Partei, die einen überführten Verbrecher als ihren Wortführer gebildet hat und die heute noch Herrn Stöcker unter ihre Leiter zählt, muß es sich gefallen lassen, daß aus solchen Thatsachen ein Rückschluß auf ihre Zusammensetzung und auf ihr Programm gezogen wird. Wer die Berechtigung der konservativen Weltanschauung leugnet, ist ein Thor. Nur im Widerstreit der Meinungen kann das Richtige gefunden werden, und in diesem Widerstreit müssen wir selbst eine Anschauung achten, wie die des Abbs de Lamennais, von dem ein großer Pamphletist behauptet hat, wenn er den Vorabend der Schöpfung erlebt hätte, so hätte er zu Gott dem Herrn gesagt: Mon dieu, conservons le chaos! Aber immer seltener werden in der konservativen Partei unseres Landes diejenigen Männer, deren Augenmerk in erster Reihe auf das Konserviren gerichtet ist. Wie betrübt wäre der selbige Stahl, könnte er die Partei erblicken, die sich in Preußen heute konservativ nennt. Was diese Politiker wollen, das sind hohe Getreidezölle und Viebesgaben, Beamten- und Offiziersstellen, Titel und Orden. Die großen Worte von Königsstreue und altpreussischem Staatsgedanken, von Religion und Sittlichkeit sind heute mehr denn je in ihrem Munde; aber wenn das Brot der Armuth nicht zu Gunsten ihrer tiefen Taschen vertheuert wird, dann drohen sie damit, in das Lager der Sozialdemokratie abzuschwenken. Sie wollen es nicht hören,

wenn man sie Catilinarier nennt, aber ihre politischen Ideale gleichen denen des Lucius Sergius Catilina, wie ein Ei dem anderen.

Auch unter Catilinas Anhängern gab es ehrenwerthe Männer, und ehrenwerthe Männer, die an ihrem Namen nicht den leisesten Makel dulden würden, zählen die heutigen konservativen Parteien Preußens und Deutschlands in großer Zahl. Aber diesen Männern kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie über die Ziele ihrer Partei und die Moral dieser Ziele nicht mit der nötigen Schärfe nachdenken. Und auch kluge Leute, Leute von scharfem Blick, klarer Auffassung und überaus geschickter Taktik finden sich in den konservativen Reihen. Sie sind die Skrupellosen, die die Mittel der Herren von Hammerstein und Stöcker gern acceptirt haben und auch heute noch nach deren bewährter Methode arbeiten, sie sind es, die bewußter Maßen das Interesse einer kleinen Anzahl dem großen Volksinteresse entgegensetzen, und ihnen folgt willenlos der konservative Heerhaufen. Ist sich bei genauerer Betrachtung unsere heutige konservative Partei in diese beiden Gruppen auf, so wird damit zugleich auch der moralische Tiefstand der Partei, wie er sich in dem Falle Hammerstein-Stöcker offenbart, erklärt. Die gegenwärtige Generation vermag nicht mehr, den konservativen Namen von dem der Herren Hammerstein und Stöcker zu trennen. Möge die konservative Partei dafür sorgen, daß der Historiker späterer Geschlechter die Aera Hammerstein-Stöcker nur als eine Episode betrachte.

Deutschland.

○ Posen, 23. Sept. Von der Expedition der „Hilfe“, dem in Frankfurt a. M. erscheinenden Blatte des bekannten Pfarrers Raumann, geht uns eine kleine Broschüre zu, die einige Aufsätze Raumanns „Zum sozialdemokratischen Agrarprogramm“ enthält. Es ist bekannt, daß Raumann wegen seiner sozialdemokratischen Anwandlungen heftigen Angriffen ausgesetzt ist; immerhin geht er in der kleinen hier vorliegenden Schrift den Sozialisten an manchen Stellen scharf zu Leibe, an anderen entpuppt er sich allerdings als wüthender Kapitalgegner. So schreibt er im 6. Abschnitt über die sozialistische Forderung der „Verstaatlichung der Hypotheken- und Grundschulden unter Herabsetzung des Zinsfußes auf die Höhe der Selbstkosten“ Folgendes:

Die Bodenverschuldung ist eine der drei Quellen des Kapitalismus (Bodenverschuldung, Staatsschulden, Unternehmerrgwin). Durch die Bodenverschuldung werden alle Theile des Volkes einzelnen Personen zinspflichtig. Wenn ich ein Glas Bier kaufe, so zahle ich in dem Kaufpreis neben der Arbeit Aller an der Herstellung des Bieres, des Glases, des Stisches, des Lichtes, des Hauses u. s. w. einen gewissen Theil Zinsen für die Hypotheken, die auf der Gastwirtschaft, auf der Brauerei, auf dem Hopfenfelde, auf der Glasfabrik, auf dem Haus des Tischlers u. s. w. ruhen. Wir mögen kaufen, was wir wollen, so umgiebt uns alle der Tribut, den wir den Hypothekengläubigern zahlen.

Weiterhin führt Raumann aus, daß die Hypothekenverschuldung in Preußen allein in 6 Jahren um so viel zunehme, wie Frankreich 1871 an Deutschland zahlen mußte; denn von 1887/88 bis 1889/90 habe der Zuwachs an Hypotheken in den preussischen Städten 2105 Millionen Mark, auf dem Lande 388 Millionen Mark betragen. Raumann will nun von einer Verstaatlichung der bestehenden Hypotheken nichts wissen; stellt dagegen die Forderung auf, daß künftig nur öffentliche Rassen das Recht haben sollen, Geld auf Hypotheken auszuleihen. — Hiergegen ist einzuwenden, daß gerade dadurch, daß Private ihr Geld dazu herleihen, in dem letzten Jahrzehnt die Bauhätigkeit in den Städten außerordentlich gesteigert, infolgedessen aber auch die Wohnungsverhältnisse unserer Bevölkerung wesentlich gebessert und sanitäre Anlagen geschaffen wurden, die Jedermann zu gute kommen. Wäre das Recht der Hypothekenverleihung nur auf wenige Rassen beschränkt, so würde es gerade auf dem Gebiete des Wohnungswesens heute noch schlimmer aussehen; das hat Raumann gar nicht beachtet und sein Vorschlag ist deshalb nicht besser, wie der sozialistische. — Die immerhin sehr lesenswerthe Kritik, die Raumann an dem sozialistischen Agrarprogramm übt, schließt mit der Forderung, daß die Stimme der Reichstagsbesitzenden in zahlreichen deutschen Landtagen und in fast allen deutschen Stadtvertretungen verstärkt werden müsse.

□ Berlin, 22. Sept. [Zur Vereinsrechtsfrage.] Für eine Ausdehnung des bayerischen Vereinsgesetzes auf Preußen hat sich nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ Fürst Hohenlohe ausgesprochen. Somit wird zwar der Reichstag in der kommenden Session mit Vorlagen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht besetzt werden, aber die schon vor einigen Wochen verbreitete Ankündigung von der Einbringung eines preussischen Vereinsgesetzes erhält durch die bemerkenswerthe Mittheilung des Münchener Blattes erneute Bestätigung. Als vor etwa vierzehn Tagen die Absicht einer preussischen Vereinsrechts-Vorlage zuerst bekannt wurde, ergaben eingezogene Erkundigungen, daß ein bestimmter Entschluß nach dieser Richtung hin allerdings noch nicht

gefaßt war, und Herr v. Hohenlohe selbst äußerte sich auf Anfragen politischer Persönlichkeiten dahin, daß erst die Rückkehr sämtlicher Mitglieder des Staatsministeriums abgewartet werden müsse, ehe diese Materie zur Erörterung gestellt werden könne. Inzwischen aber ist das Staatsministerium immer noch nicht wieder vollständig geworden und hat auch bis heute noch keine Sitzung abgehalten. Aber Fürst Hohenlohe scheint gegen eine Aktion im bezeichneten Sinne für Preußen speziell nichts einzuwenden. Es ist dieser Tage betont worden, daß ein bedeutender Vortheil darin liege, daß die Beziehungen, die unter Caprivi aus dem Fortfall der Personal-Union zwischen den höchsten Amtsstellen im Reich und in Preußen entstanden waren, jetzt, unter dem Fürsten Hohenlohe, nicht zu durchlöcheren seien, daß also auch im preussischen Staatsministerium nichts ohne die entscheidende Oberleitung des Fürsten geschehen könne. Diese Andeutung ist gewiß bemerkenswerth genug. Sie verbreitet ohne Zweifel ein helles Licht über die Machenschaften, die im Oktober vorigen Jahres den Sturz des Reichskanzlers Grafen Caprivi dadurch unsicher herbeizuführen vermochten, daß der Hebel zu seiner Entfernung von dem preussischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg angelegt wurde. Auch damals wie heute war es die Frage einer Doppelaktion gegen die Sozialdemokratie im Reichstage und im preussischen Landtage, an die sich die Krise anknüpfte. Gegenwärtig nun kann in Folge der Wiedervereinigung der beiden höchsten Aemter mindestens von einer Wiederholung der damaligen einschneidenden Ereignisse nicht die Rede sein, und etwaige kritische Komplikationen, deren Beginn in der vorigen Woche thatsächlich vorhanden war, wenn er von gewissen Seiten auch noch so bestimmt bestritten worden ist, müßten einen wesentlichen anderen Verlauf nehmen. Fürst Hohenlohe wird denn also das bayerische Vereinsgesetz als erstrebenswerthes Muster für Preußen ins Auge fassen. Die nächste Frage nun, die sich bei dieser bedeutamen Ankündigung ohne Weiteres ergibt, ist, aus welchen Gründen denn nicht sogleich ein Gesetz, das für Preußen und Bayern doch ziemlich gleichartig gelten soll, auf das ganze Reich ausgedehnt wird. Die Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts gehört nach der Reichsverfassung zu den Aufgaben des Reichs, und die Forderung eines Reichsvereinsgesetzes ist alt. Aber dieselben parteipolitischen Erwägungen, die eine Wiederaufnahme der Umsturzpläne ausschließen, werden wohl auch für den Verzicht auf ein Reichsvereinsgesetz maßgebend gewesen sein. Ueber die Anwendung des bayerischen Vereinsgesetzes haben die Sozialdemokraten im bayerischen Landtage wiederholt die lebhaftesten Klagen geführt. Der strenge Gebrauch der Bestimmungen, wonach minderjährige Personen und Frauen an politischen Versammlungen nicht theilnehmen dürfen, hat die sozialdemokratische Agitation jenseits des Rheins vielfach behindert. Aber eine wesentliche Beschränkung der Thätigkeit der Sozialdemokratie wird man von der Anwendung des Gesetzes doch nicht batten können, und das Hauptbedenken gegen jede Verringerung der bürgerlichen Freiheitsrechte bleibe bei jeder „Reform“ des preussischen Vereins- und Versammlungsrechts bestehen, daß nämlich alle Parteien gleichmäßig unter den neuen Beschränkungen zu leiden hätten, die Sozialdemokratie vielleicht sogar in geringerem Grade als die andern Parteien. Es erscheint wohl auch jetzt noch als offene Frage, ob die Vorliebe des Fürsten Hohenlohe für das bayerische Vereinsgesetz wirklich zu einer entsprechenden Aktion der preussischen Spezialgesetzgebung führen wird.

— Der Finanzminister hat, laut den „Berl. Pol. Nachr.“, entschieden, daß seitens der Verwaltungsbehörden Zuwendungen eines Fabrikanten an eine mit den Rechten einer selbstständigen Persönlichkeit ausgestattete Pensions- und Unterstützungs-kasse für Angestellte der Fabrik als Schenkung nicht zu betrachten sind und demnach auch nicht dem Schenkungsstempel zu unterliegen haben.

— Ueber die Kosten des Rhein-Weser-Elsbekanals sind die verschiedensten Meinungen verbreitet, meist starke Ueberschätzungen. Es wird deshalb zur Beruhigung namentlich der dem Projekte weniger freundlich gesonnenen Kreise dienen können, daß der fertige Kostenanschlag rund 200 Mill. Mark Gesamtkapital nicht überschreitet. Diese 200 Millionen Mark vertheilen sich mit rund 17500 Mark auf den Kilometer inkl. Zins und Amortisation. Die Bepflanzungen, welche der Bauinspektor Sympher mit Interessenten-Gruppen jüngst in Halle, heute in Berlin abgehalten hat, haben viel zur Klärung bisher sehr komplizirter erschienenen Fragen beigetragen. In Sachsen steht der Braunkohlenbergbau dem Kanale schroff gegenüber, theilweise dort auch die Landwirthschaft. In Schleisien befürchtet die dortige Montanindustrie eine erhöhte Konkurrenz der rheinisch-westfälischen Industrie, die sich namentlich auf dem wichtigen Berliner Markte äußern würde. Der Gesamtverkehr auf dem Kanal wird auf vier Mill. Tons berechnet.

— Ueber die hohen Projekturen des Fürsten von Hammerstein schreibt die „Freis. Zig.“: Es wird jetzt so darzustellen versucht, als ob Fürst v. Hammerstein den Hofstellen ganz fern gestanden habe. Dem gegenüber muß daran erinnert werden, daß der Vorsitzende des aus drei Mitgliedern bestehenden Komitees der „Kreuzzeitg.“ der Vizeoberceremonienmeister Graf v. Kanitz, Kammerherr und Sekretär des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, Vortrager der Rath im Ministerium des königlichen Hauses, gewesen ist. Dieser Graf Kanitz hat den Fürsten v. Hammerstein so lange als möglich in seiner Stellung zu erhalten gesucht. Graf Kanitz hat noch am 6. April an die Zeitungen ein Zirkular verfaßt, in welchem er im Auftrage des Komitees der „Kreuzzeitg.“ erklärte, daß die in den Artikeln der „Al. Presse“ geschilderte Geschäftslage der „Kreuzzeitg.“ den Thatsachen nicht entspricht. „Ebenso wenig hat die daselbst zwischen den Zeilen gemachte Andeutung, als ob Freiherr v. Hammerstein Mittel der „Kreuzzeitung“ in seinem Interesse verwendet habe, irgend welche Berechtigung.“ Natürlich ist dies damals in gutem Glauben erklärt worden und hat den Grafen Kanitz dieser Irrthum einige Monate später veranlaßt, aus dem Komitee der „Kreuzzeitg.“ auszutreten; aber jeden-

falls beweisen diese Thatsachen, daß Herr v. Hammerstein intime Beziehungen mit der Hofgesellschaft besaß. Ein anderes Mitglied derselben, der k. k. Kammerherr und Regierungskommissar Herr v. Colmar, der Schwiegerjohn des bekannten Selbsterlebens des verstorbenen Kaisers Dr. v. Lauer, war oder ist der intimste politische und persönliche Freund Hammersteins und hat ihn in seiner Eigenschaft als Komiteemitglied der „Kreuzzeitung“ in einem kaum begreiflichen Grade in Schutz genommen und ihn noch gehalten, als andere Komiteemitglieder ihn bereits fallen lassen wollten und als der Rückzug der anständigen Leute aus der „Kreuzzeitung“ längst begonnen hätte. So ist es ungefähr zu verstehen, daß Hammerstein zwar nicht bei Hofe, aber in Kreisen, die dem Hofe nahe stehen, Gönnerschaft und Einfluß genossen hat.

Anläßlich der jetzigen Wahlen in Frankreich wurde des Umstandes Erwähnung gethan, daß der französische Höchstkommandirende General Sautier in Köln als Kriegsgefangener gewesen sei. Ueber diese Episode aus dem Leben des Generals schreibt man der „Köln. Ztg.“: „Ich war 1870 Offizier bei einem kriegsbesetzten Bataillon und vier Monate zur Beaufsichtigung der Garnison-Anstalten (Kasernen, Bäckerei, Arrest u. s. w.) kommandirt. Eines Tages wurde ich bei Revision des Militär-Arresthofs an der Schnurgasse benachrichtigt, daß ein französischer General und sein Adjutant wegen Fluchtversuchs auf Anordnung des Gouverneurs in einem Zimmer untergebracht seien und sich sehr ungebührlich benahmen. Ich ließ aufschließen und fand dem Oberst Sautier gegenüber, der in voller Wuth mit rollenden Augen auf die Prussien schimpfte, die ihm sein Gepäck gestohlen hätten. Trotzdem ich ihn in fertigem Französisch zu beruhigen suchte und vorab von seinem etwas ruhigeren Adjutanten trennen ließ, tobte der Oberst weiter, bis ich ihm eine Zelle des strengsten Arrests zeigte und drohte, ihn dort unterzubringen, was sofort wirkte. Auf meinen Bericht an das Gouvernement wurde der Oberst am nächsten Tage unter Bewachung nach Graudenz abgeführt.“

Ueber den Bund der Landwirthe hat auf der Konferenz der deutschen Stillschleissvereine in Offen der Pastor Wittenberg aus Siegen in einem Vortrage ein scharfes, aber zutreffendes Urtheil gefällt. In einer Betrachtung der ländlichen Arbeiterverhältnisse führte er aus: „Unser ganzes Agrariertum thut, als ob es einen vierten Stand gar nicht gebe. Man gebe dem Arbeiter einen Rest, man lasse ihn heraus aus der Heimatlosigkeit, und er wird stiller werden. Es wird ihm dann auch das Ehrgefühl in stillen Dingen wiederkommen. Bei den beständigen Arbeitern ist es mit der Stillschleiss besser bestellt. Erst betrachte man den Arbeiter als Menschen, behandle ihn als solchen, und dann erst fordere man stillen Dingen von ihm. Der Bund der Landwirthe hat nur krasse, reale Bestrebungen im Auge, von Idealen ist keine Spur bei ihm zu entdecken. Er könnte sich sehr verdient machen, wenn er für das Wohl der ländlichen Arbeiter etwas thun wollte.“

Auf Antrag des Redakteurs Geiser beschloß eine sozialdemokratische Versammlung in Breslau, die Reichstagsfraktion zu beauftragen, in Sachen des Essener Meinelidsprozesses gegen Ludwig Schröder und Genossen, den Staatssekretär des Reichsjustizamtes im Reichstage zu interpelliren.

Der 16. Parteitag der Deutschen Volkspartei wurde Sonnabend in München durch einen Empfangsabend unter zahlreicher Anwesenheit von Damen eingeleitet. Aus allen Kreisen Bayerns sind bereits zahlreiche Parteigenossen angekommen; von außerhalb Bayerns sind Frankfurt, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Offenburg, Ulm, Pforzheim, Düsseldorf, Dortmund, Berlin u. c. bereits vertreten. Durbegrußte die Gäste und brachte ein Hoch auf die Partei aus. Bayer erwiderte und toastete auf München, dessen Vorzüge er feierte.

Das Probiantämter bei Getreideankaufen oftmals einen niedrigeren Preis zahlen als die Getreidehändler, wird auch den „Berl. N. N.“ durch eine Zuschrift aus Schweden a. D. bestätigt. Das dortige Probiantamt bietet für die Sonne Roggen 112–113 M., während der Getreidehändler in Königsberg 114 M. pro Tonne Roggen 116 M. zahlt.

In der letzten Sitzung der hiesigen sozialdemokratischen Gewerkschafts-Kommission wurde mitgeteilt, daß der Streik der Arbeiter auf chirurgische Instrumente ungünstig verläuft, weil für die Streitenden zum größten Theil Ersatz gefunden wurde.

In Siegen starb vorgestern im Alter von 77 Jahren der königliche Verwaltungsgerichts-Direktor und stellvertretende Vorsitzende des Bezirksauschusses für den Regierungsbezirk Siegen Wilhelm Ehrenthal. In weiteren Kreisen war der Verstorbene durch seine musterhafte Sommer-Übersetzung bekannt geworden.

Dieser Tage ist in Jolobsdorf, Kreis Schweidnitz, im Alter von 78 Jahren der Geh. Reg.-Rath, Landrath a. D. v. Sellhorn nach kurzem Krankenlager verstorben. Herr v. Sellhorn trat 1840 als Oberlandesgerichts-Auskultator in den Staatsdienst, wurde 1846 Oberlandesgerichts-Assessor und kurz darauf zum Landrath des Kreises Schweidnitz ernannt. Er hat dieses Amt achtzehn Jahre lang, bis zu seinem Austritt aus dem Staatsdienst im Jahre 1864 verwaltet.

Die Berufung des Divisionspfarrers der 15. Division in Köln Rogge zum Marinepfarrer der Division in Kiel an Stelle des kürzlich verstorbenen Marine-Oberpfarrers Langheld soll auf direkte Veranlassung des Kaisers geschehen sein, welcher bei seinem Besuche, den er im Juli d. J. seinen Kindern in Sankt machte, den Pfarrer Rogge von Köln nach Sankt kommen ließ, um auf der Yacht „Hohenzollern“ den Sonntags-Gottesdienst abzuhalten.

Ein großer Eisenbahnwagen-Mangel besteht nach der „Nordb. Ztg.“ in Elrich; den dortigen Gyps-Industriellen fehlen nicht weniger als 112 Waggons. Die Werke haben eine Woche lang gar nicht verladen können. Sämmtliche Werke sind für regelmäßige Beladung von zwei bis acht Waggons für den Tag eingerichtet. Da nur wenige Anschlußstellen vorhanden sind, geschieht die Anfuhr mit Geschirr, so daß es den Fabrikanten gar nicht möglich ist, derartige große Rückstände einzubringen. Sie sind vielmehr gezwungen, den Betrieb einzustellen und das in der größten Bedarfszeit, Herbst. Dabei ist der Bahnhof wie verlagerst; keine Achse zu erblicken. Kommen mal wirklich einige Waggons zum Stehen, so werden sie schleunigst fort dirigirt. Man führt wirklich Gesteine um einen Waggon. Es kann an nichts weiter liegen als an der Disposition des Bahnhofsvorstandes.

Der Reichskanzler hat durch eine im „Centralblatt“ für das deutsche Reich erschienene Bekanntmachung vom 17. d. Mts. die Quarantänefrist für die aus Dänemark und Schweden-Norwegen stammenden Wiederkäufer und Schweine bis auf Weiteres auf zehn Tage festgelegt.

Der aus dem japanisch-chinesischen Feldzuge bekannte Hauptmann c. Hanneken ist aus München in Berlin angekommen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Sept. [Orig. = Ber. der „Pos. Ztg.“] Rußland hat gegenwärtig seine Epoche der großen Projekte, bezw. Unternehmungen. Es taucht jetzt auch ein Eisenbahnprojekt von hervorragender handelspolitischer Bedeutung auf. Die neue Bahn soll Drenburg und

Taschkent verbinden. Die Großindustriellen dieser beiden Städte haben ein Projekt dem Verkehrsminister in der vorigen Woche eingereicht und, wie es heißt, werden sie Alles aufbieten, um ihre Idee durchzuführen. Allerdings thut eine solche mittelasiatische Bahn dem Handel außerordentlich noth, denn die im Bau begriffene Fortsetzung der Transkaspischen Bahn kann, wenn sie auch Turkestan einen gewissen Nutzen bringen muß, von keiner handelspolitischen Bedeutung für Mittelasien sein, weil ihr Anschluß an das europäische Rußland fehlt. Die Waaren Turkestans haben einen kolossalen Umweg zu machen, um ins europäische Rußland zu gelangen. Sie müssen das ganze Turkestangebiet passieren, nähern sich den Grenzen Persiens, bis sie endlich auf Dampfer verladen werden und erreichen erst in Petrowsk, im Daghestan-Gebiet, die Bahn. Das ist eine anormale wirtschaftliche Erscheinung. Der wunde Punkt der ganzen Sache ist, daß die Transkaspische Bahn, die übrigens strategische Ziele verfolgt, am Kaspischen Meere beginnt und nicht in Drenburg, welches bereits mit dem Gesamtnetz der russischen Bahnen verknüpft ist. Die Stadt Drenburg, welche in den letzten Jahrzehnten in ein Stadium des Rücktritts gerathen ist, dürfte durch die projektierte mittelasiatische Bahn wieder einen Anstoß zum Aufleben erhalten. — In kürzester Zeit wird es sich erweisen, ob die Hoffnungen auf die Herstellung regelmäßiger Handelsbeziehungen zwischen Sibirien und England sich bewähren. Die Möglichkeit eines Handelsverkehrs zwischen England und Sibirien durch den Karasee stellte voriges Jahr der bekannte Reisende, Kapitän Wiggins, in Aussicht. Seit Mitte August sind zwei englische Handels-Dampfer unter dem Kommando der Herren Wiggins und Cameron nach der Zaisai-Mündung unterwegs. Um die Mitte d. Mts. sollten beide Fahrzeuge am Bestimmungsorte anlangen. Gelingt dieser Versuch, so ist der Weg zwischen Sibirien und England gesichert, was für den Handel des nördlichsten Rußlands von großem Werth wäre.

Belgien.

* Dem Berliner „Times“-Korrespondenten zufolge ist die Kongo-Regierung in Belgien nach gründlichem Studium der auf die Hinrichtung des Engländers Stokes bezüglichen Dokumente zu dem Schlusse gelangt, daß Kapitän Lothaire gegenwärtig gehandelt habe und die Regierung habe deshalb beschlossen, ihn vor Gericht zu stellen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 20. Sept. Der Ehe der katholischen Prinzessin Marie von Orleans mit dem protestantischen Prinzen Waldeemar entflammten bisher drei Knaben, die der lutherischen Kirche angehören. Jetzt hat die Prinzessin ein Mädchen zur Welt gebracht und dieses muß gemäß den Bedingungen, unter denen der Papst die Ehe l. z. sanktionirt hatte, katholisch getauft werden. Darob große Freude unter den Katholiken, denn seit der Reformation hat sich in der königlichen Familie kein Mitglied der katholischen Kirche befunden.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 21. Sept.: „Der Probestheil“, Lustspiel in 4 Akten von O. Blumenthal.

Sonntag, 22. Sept.: Zum ersten male „Pastor Brose“, Lebensbild in 4 Akten von A. S. Arronge.

Die Wintersaison ist eröffnet. Man sieht ihrem Verlauf mit größerer Spannung als vielleicht sonst entgegen, weil die „Theaterfrage“ sowohl nach der baulichen als nach der künstlerischen Seite hin im verflochtenen Halbjahr zu lebhaften öffentlichen Diskussionen geführt hat. Sowohl Rückblicke als Prophezeiungen liegen uns fern; wir werden uns objektiv an den Gang der Dinge halten und darüber getreulich berichten. Nichts ist natürlicher, als daß man jetzt überall gefragt wird: „Nun, wie ist die neue Theatergesellschaft?“ Nichts ist aber auch schwerer, als diese Frage schon jetzt zu beantworten. Dazu gehört eine längere Beobachtung der einzelnen Kräfte. Gern aber konstatiren wir, daß der Eindruck der beiden ersten Vorstellungen ein recht günstiger war. Das ziemlich zahlreiche Publikum verhielt sich in der ersten einigermaßen reservirt, aber auch hier fehlte es nicht an ermunternder Anerkennung, besonders für den hier ja bereits als Darsteller älterer Aristokraten wohl acclimatirten Herrn Wischhusen, der den Baron v. d. Egge sehr vornehm und mit dem nöthigen faustischen Witz veranschaulichte, ferner für Fräul. Kollandt, die elegante Vertreterin der „Salonschlange“ Hortense, und Herrn Machold, der den „Salonzigeuner“ Krasinski in Erscheinung und Manieren sehr charakteristisch gab. Die sentimentale junge Gräfin spielte Fräul. Hausner mit erfreulicher Wärme. Recht sympathisch berührte das Wiedererscheinen des hier seit Jahren beliebten Herrn Steinegg, dessen Domaine Rollen wie dieser Kitzmeister von Dedenroth ja im allgemeinen nicht sind, der sich aber auch mit dieser Aufgabe geschickt abfand. Das Ensemble war gut. So viel über die Aufführung des „Probestheil“.

„Pastor Brose“ von S. Arronge ist ein Werk, über dessen Tendenz sich der Verfasser anscheinend bei der Abfassung nicht recht klar war. Auf der einen Seite steht der alte Kampf zwischen zwei sehr verschiedenen Weltanschauungen und zwar wird dieser Kampf in ein Pfarrhaus und zwischen Vater und Sohn verlegt. Der alte Brose ist ein positiv gläubiger Pfarrer, der nur seinem geistlichen Berufe lebt und sich von den modernen politischen und gesellschaftlichen Strömungen durchaus fern hält. Sein Sohn Hermann dagegen, der ebenfalls Theologie studirt, jetzt Kandidat und Hauslehrer bei einem Baron ist, steht dem Zeitgeiste nahe. Er tritt in Volksversammlungen als Redner auf und bekämpft u. a. die schweren gesellschaftlichen Schäden, die z. B. durch

starre Festhaltung an der überlieferten Form der Ehe u. s. sich ergeben können. Das ist das zweite Leitmotiv des Stückes. Der alte Brose hat eine herzensgute, aber geistig unbedeutende Frau geheiratet, die immer nur eine tüchtige Wirthschafterin, nie aber eine Genossin seines geistigen Strebens und Wirkens ist. Der Dichter behauptet, daß diese Frau in ihrer langen, langen Ehe mit dem Pastor noch nicht einmal die landläufigen lateinischen Kirchenbezeichnungen der Sonntage gelernt hat. Sie sieht auch absolut nicht ein, daß man zur Ausarbeitung einer Predigt Ruhe braucht und stört den Pastor fortwährend bei der Arbeit u. c. Der Sohn hat die Mißstände in dieser Ehe sehr richtig erkannt und zieht daraus eine Nutzenwendung für sich, der man allerdings einen stark egoistischen Anstrich nicht absprechen kann. Hermann Brose verlobte sich in einem schwachen Augenblicke mit der Tochter seiner Logisvermieterin, machte aber allmählich die Entdeckung, daß er das Mädchen nicht tief genug liebt, und als sich gar ergiebt, daß sie arm ist, läßt er das Verhältniß erkalten. Das ist durchaus modern, aber freilich in den Augen der traditionellen „Moralisten“ nicht schön gedacht. Nach deren Meinung müßte er das Mädchen, da er einmal sein Wort gegeben, unbedingt heirathen, gleichviel, ob daraus eine glückliche oder unglückliche Ehe entsteht. Dieser Ansicht ist auch der alte Brose, der nun energisch auf seinen Sohn einwirkt, um ihn zur Erfüllung des gegebenen Versprechens zu bewegen. Der Sohn giebt zum Schluß auch — und das ist offenbar eine Inkonsequenz — nach und will sich wieder der früheren Verlobten nähern. Glücklicherweise hat diese aber inzwischen auch einen Mauerungsprozeß durchgemacht und erkannt, daß sie Hermann nicht, dafür aber seinen Freund und Zimmergenossen Franz Krämer liebt, und so scheidet Hermann „ledig aller Pflicht“, nachdem er noch böse Erfahrungen bei seinem Baron gemacht, von seinem Vater, um — wie er andeutet — der Theologie zu entsagen und sich dem öffentlichen politischen Leben zu widmen. In dieser Hinsicht führt das Stück wenigstens zu einem Resultat; dagegen ändert sich im Hause des alten Pastors nicht das mindeste. Er bleibt der eifrige, menschenfreundliche Seelsorger „antiker Richtung“ und der gebulbige, in sein Geschickfall ergebene Gatte.

Der eben erwähnte Franz Krämer steht nicht im Gegensatz zu Hermann Brose, sondern ist nur eine andere moderne Spezies. Sohn eines Grobschmieds, hat ihn der Pfarrer wissenschaftlich herangebildet. Er konnte — auf weissen Koften ist nicht klar — Chemie studiren, es ist ihm eine profitable Erfindung gelungen und da kann er früh heirathen. Früh reich, ist er zu seinem Vater in ein anormales Verhältniß getreten. Er verkehrt mit ihm wie mit einem Kameraden, nennt ihn seit seiner Knabenzeit nur Julius und stillt an ihm in gutmüthig

humoristischer Weise herum. Daß er Hermanns Braut schon lange geliebt hat, weiß man von Anfang an; deshalb kann seine Werbung im geeigneten Moment nicht überraschen; dagegen ist der Uebergang der erwähnten Braut von Hermann zu Franz zu oberflächlich behandelt, um glaubhaft zu sein. Im übrigen richtet sich das Stück gegen den Antisemitismus unter starker Betonung des Umstandes, daß auch Israeliten am Kampfe für Deutschlands Einheit und Größe theilgenommen und Blut und Leben dabei gelassen haben. Mit lebhaften Farben wird auch das moderne Agrariertum geschildert, das nur Rechte für sich in Anspruch nimmt, es aber z. B. für ein unverzeihliches Verbrechen ansetzt, wenn ein Pastorssohn seine Augen zu einer Baronsstochter zu erheben wagt.

Technisch ist das Stück nicht sonderlich hervorragend. Es hat eigentlich gar keine Handlung, sofern man darunter Schürzung und Lösung eines Knotens versteht, sondern setzt sich aus einzelnen Familienscenen zusammen, in die von Zeit zu Zeit aus der Außenwelt charakteristische Figuren treten: so z. B. der agrarische Baron Jellendorf, mit „Naturtreue“ von Herrn Finer gestaltet; der urgemüthliche brave Schmied Krämer, den Herr Steinegg ausgezeichnet spielte; der eheüberdrüssige Bauer Stevers — Herr Dankmar — und der Hausfriseur Birnbaum, von Herrn Stahlberg maßvoll und gerade deshalb sehr wirksam dargestellt. Die Titelrolle gab Herr Wischhusen, einfach, schlicht, wie der Verfasser sie gezeichnet hat. Sie hat keine aufregenden Momente; daß sie in ihrer Unwandelbarkeit nicht ermüdete, war Herrn Wischhusens Verdienst. Fräul. Winkler veranschaulichte die kleinbürgerliche, vortreffliche, aber beschränkte Pastorin sehr lebenswahr; es giebt solche Frauengestalten, die uns einerseits herzliche Sympathie, andererseits nicht beabsichtigte Heiterkeit abgewinnen. Als Kandidat Hermann Brose debütierte Herr Matthias, aus früherem Engagement hier bereits vorthellhaft bekannt. Er gab dem jungen Theologen die weltmännische Sicherheit in Wesen und Manieren, durch die er mit seinem Vater und mit seinem Freunde Franz Krämer kontrastirt. Der letztere ist noch der ungenirte Student, den es sehr kalt läßt, ob er „anecht“, der aber warm empfindet nicht nur für die Erwählte seines Herzens, sondern vor allem für seinen armen Vater, den Dorfschmied. So wurde die Figur mit entschiedenem Glück von Herrn Kitzig dargestellt, der für dergleichen „Naturburlesken“ besonders beanlagt zu sein scheint. Die Scenen zwischen Franz, dem Schmied und Gretchen — Fräul. Kleen, aus früherer Wirklichkeit dem hiesigen Publikum bereits bekannt — heimelten außerordentlich an und fanden herzhaften Beifall, mit dem das Publikum im Verlauf des Abends überhaupt nicht lachte. Möge so dem guten Anlange der Saison eine gleich gute Fortsetzung folgen. E.

Ein preussisch-russisches Manöver.

—dt. Die Nachricht, welche gelegentlich der Kaisermanöver von Stettin aus verbreitet und nachträglich allerdings schon wieder angezweifelt wurde, daß im nächsten Jahre Manöver von deutschen und österreichischen Truppen gegen oder miteinander stattfinden sollten, erregte wegen ihrer scheinbaren Außerordentlichkeit viel Aufsehen. In der That müssen wir schon gerade 60 Jahre zurückgreifen, um einem Vorgange in der deutschen Geschichte zu begegnen, der das verlor, was vor Kurzem anlässlich der Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph in Deutschland geplant zu sein scheint. Allerdings waren die damals beteiligten Nationen nicht Deutsche und Österreicher, sondern Preußen und Russen. Es handelt sich um die f. B. viel besprochenen Manöver bei Ralsch, welche gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt wegen des oben erwähnten Planes auch für uns noch einiges Interesse haben dürften.

Als Quelle benutzen wir den Jahrgang 1835 der „Posener Zeitung“, welche über diese Manöver wie alle begleitenden Umstände ganz ausführliche Mittheilungen macht. Das Manöver selbst fand bei Ralsch, auf russischem Gebiet statt; doch hatten nicht nur die Preußen anlässlich dieser Übungen fremden Boden zu betreten, sondern auch die Russen waren, um zu dem Gelände bei Ralsch zu gelangen, genötigt gewesen, durch preussisches Land zu marschieren. Den Hauptbestandtheil der russischen Manövertruppen bildeten nämlich die Kaiserlichen Gardetruppen, welche aus ihren nördlichen Quartieren nach Danzig eingeschifft wurden, wo am 5. August 1835 die ersten derselben anlangten. Auch der Zar hatte sich zur See nach Deutschland begeben und reiste von Danzig über Graubenz nach Ralsch, während der König Friedrich Wilhelm sich von Breslau aus dort hin begab. Bis zur Ankunft des Königs in Ralsch am 11. September hatte die preussische Infanterie ihr heimatliches Gebiet nicht verlassen, sie hatte vielmehr ein Lager dicht an der Grenze bezogen.

Am Morgen des 12. Sept. verließ die Infanterie ihre Lager und die Kavallerie ihre Kantonnungen, um sich den russischen Zelten gegenüber aufzustellen, und zwar so, daß die Reiterei den linken, die Fußtruppen aber den rechten Flügel einnahmen. Fast gleichzeitig war die russische Armee ausgerückt und hatte dicht vor ihren Zelten in unabhäufiger Linie Paradaaufstellung genommen; vor ihr war die aus 186 Geschützen bestehende Artillerie aufgestellt. Um 11 Uhr Morgens erschien der König in Begleitung des Zaren, um mit demselben die beiderseitigen Truppen zu besichtigen und die Parade abzunehmen. Die Herrscher führten einander ihre Truppen vor, die Prinzen der beiden Häuser setzten sich an die Spitze der ihnen verliehenen Regimenter, und auch die Kaiserin von Rußland ritt vor ihrem Chevalier-Garde-Regiment. Bei der russischen 3. leichten Kavallerie-Division befand sich auch ein muselmännisches Regiment, dessen Anblick, wie unser damaliger Berichterstatter schreibt, ebenso neu als anziehend war. Die braunen Gesicht, die buntsfarbige Kleidung, die mit kostbarem Metall eingefassten Waffen und die leichtgezümmten, mit bunten Decken behangenen Pferde von echt orientalischer Race machten auf den, der ein gleichförmig gekleidetes Militär zu sehen gewohnt ist, einen absonderlichen Eindruck.

Nach Beendigung der Parade begaben sich die Herrschaften in einen Pavillon, der auf einer Anhöhe im Manöverterrain errichtet war und dinsten dort, es war um 2 Uhr Nachmittags. Der Saal dieses Holzgebäudes war auf militärische Weise höchst glänzend decorirt, er schien in das Innere eines prachtvollen Zeughauses verwandelt zu sein. Ueberall prangten beide Nationalfarben in harmonischen Anordnungen, als Zeichen der innigen Freundschaft der Herrschaften. Nach der Tafel fuhren die Fürsten zum Kaiserlichen Schloß. — In dem Bericht über den Empfang, der dem König am Tage vorher bereitet war, ist es interessant zu lesen, daß auch damals sog. Soufferte-Konzerte veranstaltet wurden, denn während des Soupers im Schloß spielten vor demselben 1600 russische Spielleute.

Am folgenden Tage, 13. Sept., fand katholischer und evangelischer Gottesdienst statt; an letzterem nahmen auch die evangelischen Scharfschützen theil.

Nach beendeter Gottesdienste hatte jedes Regiment vor den Zelten eine Wachparade, worauf die Du-jour-Offiziere aller lagerten Infanterie-Regimenter bei dem König vorbeifuhren. Ebenso ritten Mannschaften aller lagerten Kavallerieregimenter im Ceremonialmarsch erst zusammen, dann einzeln, und zwar in verschiedenen Gangarten vorbei. Die Eskadren, Karabinier und Uralischen Linienfolken zeigten besonders die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Eine kleine Abtheilung derselben zeigte zunächst die hohe Ausbildung dieser Leute im Reiten. Es wurde ein Bogen Papier auf die Erde gelegt, an welchem sie einzeln in voller Karriere vorbeisprengten, im Reiten nach dem Bogen schossen und jedesmal, sowohl mit der Pike als auch mit dem Gewehr, trafen. Dies war aber nur das Vorbild eines der interessantesten Manöver, die man nur sehen kann, nämlich die Waffenübungen des muslimännischen und des ganzen Uralischen Linien-Folken-Regiments. Beide Regimenter in ihren fremdartigen, asiatischen Kostümen waren auf der Höhe vor dem neuerbauten Pavillon aufmarschirt, von welchem sich ein sanfter Abhang nach dem Felde hinunterzieht. Das Schauspiel begann mit den Plänkelen einzelner Paare des muslimännischen Regiments. Mit unglaublicher Geschwindigkeit tummelten diese Leute im stärksten Laufe ihre Pferde, schossen im Fliehen nach ihren Verfolgern, warfen sich dann aus dem Sattel ganz auf die eine Seite des Pferdes, um sich zu decken und ergriffen, wenn der Gegner, sein Gewehr abgefeuert hatte, gleich wieder mit wildem Geschrei die Offensive. Zu den einzelnen Paaren gesellten sich nach und nach mehrere, sodas zuletzt das ganze Regiment im wildesten Getümmel durch einander fuhr und ein „grausen-erregendes“ Bild von der Kampftat jener asiatischen Völkerschaften bot. Hatte das muslimännische Regiment schon Außerordentliches geleistet, so wurde es womöglich noch von dem Uralischen Linien-Folken-Regiment übertroffen. Einzelne Leute holten nicht allein im stärksten Laufe des Pferdes aus einem brennenden Strohhaufen eine hineingeworfene Wölke hervor, sie vollführten auch in gerader Linie jagend, 30–40 mal hintereinander zur Erde und wieder auf Pferd. Zuletzt machte das Regiment auf den Pferden die heftigste Akrobatik, unter furchtbarem geheulartigen Schlagschrei. Vergebens würde man versuchen, das wunderbare Fremdartige dieses Anblicks zu beschreiben. Was man bis jetzt nur in einem Circus von Kunstreitern zu sehen gewohnt war, wurde hier auf freiem Felde von einem ganzen Regimente ausgeführt. Den Beschluß dieses interessanten Schauspiels machte eine Probe des Scherid-Berrens von einer Abtheilung des muslimännischen Regiments. Die einzelnen Kämpfer warfen nämlich kleine Wurfspeere, die sie an einer Schnur hielten, mit außerordentlicher Sicherheit gegen einander, zogen sie aber natürlich zurück, ehe sie den Körper des Gegners berührt hatten. Nach Beendigung dieser Übungen begaben sich die Herrschaften nach der Stadt zurück, wo ein großes Diner stattfand, zu welchem die Obersten aller lagerten Regimenter geladen waren.

Diese hier beschriebenen Reiterstücke hatten dem Könige außerordentlich gefallen und in ihm den Wunsch erweckt, seinem Schwiegersohn, dem Kaiser, zu zeigen, daß auch unter den preussischen Mannschaften sich gleich geschickte Reiter befänden. Dies wurde, wie sich alte Posener noch heute mit Vergnügen erinnern werden, auf originelle Weise erreicht. Es wurde nämlich zu diesem

Behufe der Direktor einer in Posen Vorstellend gebenden Kunst-reiter-Gesellschaft veranlaßt, seine Mitglieder nach Ralsch zu schicken, und diese, in Monturen gekleidet, suchten es nun den Eskadren gleich zu thun.

An den folgenden Tagen wechselten nun Paraden und Manöver ab. In einem der Berichte darüber erfahren wir auch die Stärke der bei Ralsch zusammengezogenen russischen Truppen, nämlich 607, Bataillone, 68 Eskadrons und 136 Stüd Geschütze. Von dem preussischen Gardekorps hatten 3000 Mann Infanterie, 3000 Pferde und 12 Geschütze die Grenze überschritten. Als Gäste waren erschienen österreichische, englische, niederländische, schwedische Offiziere, sowie solche aus fast allen Bundesstaaten.

Aus der Reihe der zu Ehren des Königs vom Zaren veranstalteten feierlichen Veranstaltungen ist besonders eine wegen ihrer Originalität und Grausamkeit hervorzuheben. Es heißt nämlich in einem Bericht: „Es wurde von den Regimentsführern ein zu Ehren Sr. Maj. des Königs von Preußen verfaßtes Lied gelassen, zu dem die Geschütze den Takt donnerten.“ Das übertrifft noch Wagner.

Am 20. September sollten der König und die Truppen nach dem Programm wieder die Grenze passieren, doch geschah dies erst am 22. des Monats. Positives über den Grund der Verzögerung ist nicht angegeben, doch ist anzunehmen, daß es auf Ersuchen des Zaren geschah. Von Ralsch reiste der König über Breslau nach Teplitz, wohin ihm der Kaiser nach einiger Zeit folgte. — Zum Andenken an dieses Manöver wurde übrigens den preussischen Unteroffizieren die Annen-Medaille am rothen Bande verliehen.

Votales.

Voten, 23. September.

g. Viele Theilnehmer an dem 28. Kongress für innere Mission sind mit den heutigen Vor- und Nachmittagszügen hier eingetroffen. Mit dem Berliner Nachmittagszuge kam auch der General-Superintendent D. Dryander aus Berlin an. Derselbe wurde auf dem Bahnhof von dem General-Superintendenten D. Hefel und dem Ober-Konsistorialrath Reichard begrüßt. Der Präsident des Zentral-Ausschusses, Wifl. Ober-Konsistorialrath Prof. D. Weiß ist bereits gestern Nachmittag eingetroffen und hat in Mylius Hotel Wohnung genommen.

Das Programm für morgen, Dienstag, ist, worauf wir nochmals aufmerksam machen, das folgende: 1. Erste Hauptversammlung, Morgens 9 Uhr, im großen Saale des Zoologischen Gartens. a) Eröffnung des Kongresses durch den Präsidenten des Zentral-Ausschusses für innere Mission, Wifl. Ober-Konsistorialrath Prof. D. Weiß in Berlin. b) „Der Christ im öffentlichen Leben“, Referent: Kgl. kgl. Geh. Hofrath Prof. Dr. jur. u. theol. Sohm-Beipzig. 2. Konferenz des Zentral-Ausschusses mit seinen auswärtigen Mitgliedern, seinen Agenten und den Vertretern von Vereinen und Anstalten der inneren Mission (nicht öffentlich) 4 Uhr Nachmittags im Saale des Diakonissenhauses, Königsstraße 3. a) „Die innere Mission und die sozialen Bestrebungen“. b) „Diakonissenhaus und Diakonieverein“. c) Anträge aus dem Kreise der Konferenz. 3. Abendgottesdienste um 6 Uhr in der St. Petri-Kirche (Predigt: General-Superintendent D. Dryander-Berlin) und in der Kreuzkirche (Predigt: Hofprediger a. D. Stöcker-Berlin). 4. Freie Abendversammlung um 8 Uhr in Lambers Saal, Baderstraße 17. „Das evangelische Hausvateramt in Familie und Gemeinde“. Ansprachen von Pfarrer Dörner-Mürnberg und Stadtpfarrer Knapp-Nabensburg i. Württemberg.

M. Herbstanfang. Mit dem heutigen 23. Sept. nimmt der Herbst seinen kaltenmässigen Anfang. Die Tageslänge beträgt heute 12 Stunden 6 Minuten, die Nachtlänge 11 Stunden 54 Minuten. Im Gegensatz zu der Zeit nach Frühjahrsanfang, am 21. März, ändert sich dieses Verhältnis nach Herbstanfang täglich zu Gunsten der Nachtlänge um einige Minuten. Am 1. Oktober dauert die Nacht bereits 1 Stunde 2 Min. und am 1. November bereits 4 Stunden 58 Min. länger als der Tag, bis am 21. Dezember die längste Nacht und der kürzeste Tag für die nördlichen Breiten gekommen ist. Meteorologisch betrachtet, entspricht die gegenwärtige Witterung vollkommen dem herbstlichen Charakter, sie trägt ganz den ausgeprägten Typus des Frühherbstes. Bei klarem Himmel und stillen Winden sinkt die Temperatur des Nachts erheblich herab, bis wenig über den Nullpunkt, um sich am Tage bis zum Sommermittel und darüber zu erheben. Die durch die Luft schwebenden „weißen Fäden“, Altwetterwörter genannt, sind eine charakteristische Begleiterscheinung der schönen Septembertage. Uebrigens sind diese fliegenden Fäden das Gewebe junger Luchse- und Wolfspflanzen (Lycola), welches vom Winde losgerissen und durch die Lüfte geführt wird. Der Landmann und Gärtner mißt den warmen Tagen des Altwetterwörter eine große Bedeutung bei und steht es darum gern, wenn ihre Zahl recht lang ist; denn die Wärme bringt die letzten Gaben der Natur, Obst, Wein und Getreide, zur vollen Reife und begünstigt die Entwicklung der Winterkulturen. Auch sonst bieten die schönen warmen Herbsttage noch mancherlei Reize. Wäslcht oft folgen wir ihrer Einladung zu erfrischendem Aufenthalt im Freien; denn gewöhnlich währt es nicht lange, bis daß der Herbst ein raubes, finsternes Gesicht macht.

* Vom Königl. Berger-Realgymnasium. Realgymnasial-lehrer Fabisz, Vorlehrer Fuchs und Hilfslehrer Schulz schieden heute mit Schluß des Schulunterrichts aus dem Kollegium der Anstalt aus. Ersterer in Folge Pensionierung, Herr Fuchs in Folge Verlegung an das Gymnasium in Schneidemühl und Herr Schulz wegen Uebernahme eines Lehramtes an der Handelschule zu Wittenberg am Main. Zu Ehren der Scheidenden hatte sich das Kollegium Sonnabend Abend bei Ribbed zu einem Abschieds-bummers vollzählig eingefunden.

gn. Die Kaiserprämie für vorzügliches Schießen und beste, zahlreiche Treffer ist also doch unserem Polenschen Feldartillerie-Regiment Nr. 20 zu theil geworden. Schon in Nr. 443 d. Bta. vermochten wir zu berichten, daß bei Austrag des Brämlens-schießens auf dem Artillerie-Schießplatz bei Falkenberg i. Schlei. der Kampf zwischen den beiden ebenbürtigen und gleichwertigen, dem Verbande des V. Armeekorps angehörenden Gegnern, der 2. Batterie des Feldartillerie-Regiments von Pöblich (Nieder-Schlesien) Nr. 5 und der 2. Batterie des Polenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20, dem Batterieführer der letztgenannten Batterie, Hauptmann Glöde, die vorläufige Beglückwünschung des Generalinspektors der Feldartillerie, Generalleutnants von Hoffbauer, eintrug. Unsere 2. Batterie kann stolz darauf sein, daß sie den Sieg davon getragen und den Ehrenpreis errungen hat, der außerdem nur noch drei Batterien der gesamten preussischen und der zum preussischen Kontingente gehörenden 34 Feldartillerieregimenter zuerkannt worden ist. Am Dienstag, 24. September, rücken die beiden hier garnisontrenden Abtheilungen des Polenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20 aus dem Manöverfelde in ihre Garnison Posen wieder ein und mit ihnen die mit der Kaiserprämie ausgezeichnete 2. Batterie. — Vor einigen Tagen schon ward uns Gelegenheit, Avancirte und Mannschaften dieser Batterie zu sehen, die auf dem linken Oberarmel ihres Uniformrockes die Auszeichnung trugen, welche in zwei gekreuzten Kanonenrohren, umgeben von einem ovalen Kranze, zu je einer

Halbte aus einem Vorbeer- und einem Seitenzweig bestehend, oben die deutsche Kaiserkrone tragend, aus vergoldetem Metall besteht.

(Fortsetzung des Votales in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

* Aachen, 23. Sept. In der Grube Souley bei Buer-selen wurden infolge schlagender Wetter drei Berg-leute getödtet, einer schwer verwundet.

Petersburg, 23. Sept. In Wolskwa findet heute die feierliche Enthüllung des Denkmals zum Andenken an den Sieg Peters des Großen über die Schweden statt.

Genf, 23. Sept. Ein mit 3 Herren und 5 Damen besetztes Segelboot, das keine Lichter führte, ist gestern Abend vor dem Hafen von Cologny durch das Dampferboot „Male“ in den Grund geholt worden. Trotz rascher Hilfe seitens des Dampfers und anderer Boote sind nur zwei Männer gerettet worden.

Kronstadt, 23. Sept. Der Kreuzer „General Admiral“ hat die Reise nach dem Ausland angetreten.

* Für einen Theil der Auflage wiederholt

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Vol. Bta.“

Berlin, 23. September, Abends.

Wie verlautet, soll auch die Kaiserin Anfang Oktober in Traikenen bezw. Rominten eintreffen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht mehrere Ordensauszeichnungen an höhere Offiziere des Militär-Kabine und an den Militäroberpfarrer A. K. K.

Die „Nordd. Allg. Bta.“ hebt hervor, daß die Mittheilung eines amerikanischen Blattes, nach welcher sein Vertreter eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch über die Währungsfrage gehabt haben will, um so mehr zweifelhaft sei, als Dr. Koch sich seit mehr als einem Monat in der Schweiz aufhalte.

Zu der Verhaftung des französischen Ehe-paares in Köln wird noch gemeldet, daß besonders das beschlagnahmte Gepäck wichtige Momente zu Tage gefördert habe. Es soll sich um Mitglieder einer weit verzweigten französischen Spionagegesellschaft handeln, die sich besonders mit der Ermittlung der Instruktion und Fabrikation der Geschütze befaßt. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor, die sich auf Personen in Magdeburg, Braunschweig und Essen beziehen sollen.

Gegenüber Zeitungsmittheilungen, daß die Lage auf Kreta zu Besorgnissen Anlaß gebe, wird der „Nordd. Allg. Bta.“ mitgetheilt, daß außer einigen Mordthaten, die dort nicht ungewöhnlich sind, irgend welche Ausschreitungen nicht vorgekommen sind, die Bevölkerung vielmehr ruhig ihren Geschäften obliegt.

Die Nachricht von der Plünderung der deutschen Missionsstation in Swatou in China bestätigt sich. Der Kommandant des deutschen Geschwaders in den chinesischen Gewässern ist angewiesen worden, die erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Rassel, 23. Sept. Der Verbandstag deutscher Gewerbevereine stellt in einer Resolution die Forderung, daß über die von der Berliner Handwerkerkonferenz gemachten Vorschläge betreffend die Schaffung einer Zwangsorganisation das gesamte deutsche Handwerk und nicht bloß ein kleiner in den Innungsverbänden zusammengefaßter Theil desselben gehört werde. Der Verband sprach sich einstimmig für die Schaffung eines gesetzlichen hypothekarischen Sicherungsrechtes aus, welches mit dem Tage des Baubeginns für alle diejenigen in Wirkung treten soll, welche zu einem Bau Materialien geliefert oder Arbeiten geleistet haben.

Riel, 23. Sept. Bisher sind insgesammt acht Leichen der mit dem Torpedoot S. 41 in der Jammerrück Verunglückten angetrieben worden. Heute Vormittag ist das Torpedoot S. 35 abgegangen, um die Leiche des Oberfeuermeisters Reichenberg hierher überzuführen.

Rassel, 23. Sept. Die Verhandlungen der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine begannen heute. Etwa 80 Delegirte der Gewerbe-Vereine und Gewerkekammern aus allen Gauen Deutschlands sind anwesend. Auch der Verband der deutschen Gewerbe-Schulmänner und der Schweizerische Gewerbevereins-Verband sandten Delegirte.

Dresden, 23. Sept. In der heute Vormittag unter dem Vorsitz von Bouillats-Paris begonnenen Beratung des literarischen Kongresses erregten die Mittheilungen der Vertreter der Konvention nicht beigetretenen Länder Österreich-Ungarn, Dänemark, Schweden und Norwegen besonderes Interesse. Nach dem Berichte Bannoks über das Urheberrecht an Kunstwerken wurde folgender Antrag angenommen: Die Entfälschung eines Kunstwerkes an sich soll nicht die Entfälschung des ausschließlichen Nachbildungsgrechtes in sich schließen. In dieser Hinsicht bleibt das Eigentumsrecht des Künstlers am Kunstwerke bestehen. Es ist wünschenswerth, daß in allen Untonsstaaten dieser Punkt eine gleichmäßige Lösung findet. Daran schloß sich ein Bericht über das Urheberrecht in Mittel- und Süd-Amerika, sowie über die Verhältnisse in Österreich-Ungarn.

Rom, 23. Sept. Bei der Rückkehr von der Enthüllung des Cabour-Denkmal nach dem Schloße wurde das Königs-paar der Gegenstand eines eigen-thümlichen Zwischenfalls. Ein Premierleutnant in voller Uniform sprang plötzlich auf den Wagentritt der Hofkassette an der Seite der Königin und rief: „Majestät, haben Sie Mitleid mit den armen Bieren (Pferden)“. Die Königin erschrak heftig. Der Prinz von Neapel sprang sofort auf, um der Königin beizustehen. Der Leutnant war jedoch inzwischen von Dienern und Personen aus dem Publikum ergriffen worden. Jetzt bekam der Offizier einen furchterlichen Krampfanfall und fiel zu Boden. Er war ein eifriger Anhänger des Thierschutzes und hat er die That im plötzlichen ausgetretenen Wahnsinn begangen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Jenny** mit Herrn **Georg Lesser** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzukündigen.
Berlin W., Potsdamerstr. 39/39 a.
Frau Hulda Briske
geb. Breslauer.

Jenny Briske
Georg Lesser
Verlobte. 13186

Staff besonderer Meldung.
Die Geburt eines Knaben zeigen an 13170

Siegfried Lesser
und Frau.

Posen, den 22. Septbr. 1895.

Die Geburt eines Sohnes zeigen hoch erfreut an 13167
Raphael Gradenwitz
und Frau **Martha**
geb. Pietrkowski.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen erfreut an 13135

Hugo Semrau
und Frau **Martha**
geb. Tefs.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. **Betty Dörflinger** mit Herrn Rechtsanwalt **Dr. Arthur Güthe** in Dresden.
Fräul. **Margarete Died** in Elberfeld mit Herrn Landrichter **Karl Rath** in Köln.
Fräul. **Willy Gdarbt** in Dortmund mit Herrn Dr. med. **Karl Goeschel** in Blum.
Fräul. **Emma Koefer** in Hermannsburg mit Herrn **Brem-Vent. d. L., Oberfeuer-Kontrol.** **Wihelm Richard** in Gummersbach.

Verheiratet: Herr **Reg.-Rath Alfred Falkenhahn** mit Fräul. **Maria Dallmer** in Breslau.
Hr. Dr. med. **Jos. Ed** in Mausbach mit Fräul. **Anna Haasbach** in Stolberg.
Hr. Apotheker **Emil Wäber** in Olpe mit Fräul. **Amalie Dauber** in Bochum.
Herr Dr. med. **Große-Bege** mit Fräul. **Martha Graß** in Duisburg.
Hr. Dr. **H.** in der Stroh mit Fräul. **J. Stollentkamp** in Bentheim.
Hr. **Ger.-Richter Wih. Hoebelmann** mit Fräul. **Sophie Wilms** in Dortmund.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Dienstag, den 24. Sept. 1895.
Zum 2. Male. **Der Probenstein.**
Aufspiel in 4 Akten von Blumen-thal. Mittwoch, den 25. September 1895. Novität zum 2. Male. **Pastor Brose.** Lebensbild in 4 Akten von P. Arronge. 13171

Zoologischer Garten.
Täglich: **Großes Concert.**
Niedrige Eintrittspreise.

Hippodrom
im Circus vor dem Berliner Thor. Heute Dienstag Beginn der Reitleistungen Nachmittags 6 Uhr. 12897

M. 25. IX. Fällt aus.

Vereinigung Alter Burschenschaftler.
Nächsten Sonnabend 8 1/2 Uhr Abends bei Schwensen. 13559

Diejenigen Aussteller der Posener Provinzial-Gewerbeausstellung 1895 welche bei der Prämienvertheilung übergangen, benachtheiligt oder ungerecht behandelt zu sein glauben, werden erg. eingeladen, zu einer vertraulichen Besprechung am **Mittwoch, den 25. d. M., Abends 8 1/2 Uhr** bei **Kuhnke,** Wilhelmstr. 28. 13176



Das Stück 50 Pfennige

Die **Patent-Myrrholin-Seife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die „Myrrholin-Seife“ können wir als eine durchaus wohl-gelungene, den strengsten Anforderungen genügende Toilette-seife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer **hygienischen Toiletteseife.** Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Drogen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Jedes Stück muss die Patentnummer 63592 tragen. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung und nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen. Engros: **Flügge & Co. in Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— fre. gegen Nachnahme versenden.

Keine andere Toiletteseife vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzten zu stützen!
Die Patent-Myrrholin-Seife ist **ohne jede Concurrenz** die **einzig in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **natür-gemäsem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen **schönen Teint.**

Das angenehme sammet-artige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toilette-Seife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrholin-Seife für die **beste aller Toilette-Seifen**

beizarter Haut, für **Kinder** und zur Beseitigung von Rauheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Billige Ausgabe

Billigstes Modenblatt der Welt!

(mit bunter Fächer-Vignette)

Verlag **JOHN HENRY SCHWERIN.**

75 Pf.

vierteljährlich.

GROSSE

mit bunter Fächer-Vignette

140,000 Abonnenten!!

Alle **14 Tage:** in Grossfolio-Format 8 Seiten Moden- u. Handarbeiten, Genrebilder, erste Pariser Modelle, sowie alle 14 Tage: **doppeltseit. Schnittmuster - Bogen;** vierteljährlich viel-gürliches Stahlstich-Modencolorit. Die 1 Mk.-Ausgabe, welche bestehen bleibt, enthält ausserdem alle 14 Tage reich illustr. Belletristik u. Frauen-Zeitung, sowie vierteljährlich 3 vierseit. Extra-Handarbeiten-Beilagen u. 3 Stahlstich-Modencolorits u. hat:

Gratis-Probenummern d. „Grosse Modenwelt“, bill. Ausgabe, durch alle Buchhandlungen. Abonnements zu 75 Pf. ebendasselbst, bei der Post und durch **John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzer-Strasse 11.**

Man achte genau auf den Titel: Verlag John Henry Schwerin, Berlin!

„Grosse Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette!

Neue Sendungen
Herbst- und Winter-Mäntel
sind wieder eingetroffen.
Specialität
Abend-Mäntel, Plüsch-Capes und Pelzbezüge
150 fertige Costumes
im Preise von 15 - 150 M. stets vorrätig.
Specialität: 13173
Trauer-Costumes und Blousen.
Neustr. 2. E. Tomski.

Sommerpreise

für **Prima Braunkohlen-Briquettes** pro Centner 80 Pfg. frei Keller in plombirten Säcken à 1 Centner Netto. Die bis zum 1. Oktober bestellten Briquettes liefern wir bis zum 10. November noch zu obigem Preise nach Wunsch ab. 12952

Gruhl & Balogh, Kohlengeschäft
Vor dem Berliner Thor.

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

S. Kessler & Co. K. W. Hoflieferanten. Esslingen. 710

Tägliche Sendungen von ital. **Cur- und Tafeltrauben,** sowie **Tiroler Birnen** und **Äpfel** empfängt **A. Cichowicz.** 13152

Hypotheken
erwerbe, beleihe und bevorschusse ich.
Näheres sofortlich unter N. 2286 durch Rudolf Mosse, Breslau. 12888

Privat-Kapitalisten
bestellt Probe-Nummern der „Neuen Börsen-Zeitung“, Berlin, Zimmerstrasse 100. Versandt gratis und franco. 12887

Künstliche Zähne, Blumen.
● **M. Scholz,** ●
Friedrichstrasse 22. 8497

Staatl. concess. Militär-Vorbereitungs-Anstalt in Bromberg.
Stets beste Resultate. — Vorber. f. Fähnrl. u. Primaner-Exam. i. kürzester Zeit: Aufnahme **jeder Zeit.** — Der 1/2-jähr. Winter-Cursus f. d. Einj.-Freiw.-Exam. beginnt am 4. Okt.: Besondere Berücksichtigung d. wissenschaftl. zurückgeblieb. Schüler. Auf Wunsch Programm.
Geisler, Major z. D., Danzigerstrasse 162.

Eine altrenommirte **Kulmbacher Export-Bierbrauerei** sucht mit einer gut eingeführten 12976

Bierhandlung
welche geneigt wäre, für eigene Rechnung den Verkauf für Posen und Umgegend zu übernehmen, in Verbindung zu treten. Gefl. Offerten unter J. G. 7785 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten.

אחרונים וחדשים
empfehlen 12722
Max Kaufmann,
Posen, Schuhmacherstr. 12, pt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Evang. Garnison-Kirche.
Mittwoch, den 25. Sept., Festgottesdienst zur Feier des 28. Kongresses für Innere Mission, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr General-Superintendent D. Boettger aus Stettin.

Religionsschule der Synagogengemeinde.
Für das Winter-Semester wird der Herr Rabbiner der Synagogengemeinde in seiner Wohnung (St. Adalbertstr. 31) Vormittags 11—12 Uhr Anmeldungen entgegennehmen. 13179

Das Kuratorium.
Wer ertheilt einem j. Kaufmann engl. u. französl. Konversation? Beding. unabh. u. H. R. Exp. d. Sta.
Primaner wünscht Nachhilfe-funden zu erhalten. Gefl. Ang. unter U. V. 77 an die Exp. d. B.
Ober-Gefund. sucht Stunden zu geb. Zu erst. i. d. Exp. d. B.
Ober-Gefund. m. Stdn. z. e. Off. sub F. B. 12 Exp. d. Sta.
Handarbeiten m. angefertigt **M. Levy, St. Martin 27.**

Blumenfabrik u. Buchgeschäft Geschwister Kaskel,
Friedrichstr. 22 I.
empfehlen ihr reichhaltiges Lager elegant garnirter **Damenhüte** für die Winteraison zu billigen Preisen. 12625

Eine größere Anzahl Musikpfeife, Schwanke etc. — auch mit Gesang — m. ausgef. Rollen, sowie Partitur u. Noten, geeignet für Vereine u. Disertanten billig abg. Anfr. u. P. S. 500 postl. Posen.

Einige gute gebrauchte **Pianinos** 13168
in Ausb. u. schw. find billg z. b. im Pianoforte-Magazin bei Berthold Neumann, Breslauerstr. 9.
Glaschandschuhfabrik, leistungsfähig in bill. Qualität wünscht Muster mitzugeben. Off. unter A. O. 14 an Rudolf Mosse, Magdeburg. 13138

Wichtigste Rathschläge für Eheleute. 8561
Lesen Sie unbedingt meine neue ausführliche **Gratiz-Abhandlung** über Kinderlegen. Porto 20 Pf. H. Oeschmann, Magdeburg.

Damen best. Stände find. lieber. Aufnahme u. beste Pläze b. Bwe. Gebamme Speor, Breslau, alt. Fachstr. 20. Auch empf. i. d. fäher. unabh. Frauen-Schmuckmittel.
Der Sattlergehilfe **Anton Pawlowicz,** früher in Grätz u. Schrimm, wird um seine Adresse gebeten, oder wer dessen Verbleib weiß, von Theodor Krause, Sattler u. Tapezier, Schwesens.

Drillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,** 9990 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

g. Krotoschin, 23. Sept. [Erinnerungsfeier. Froh.]
Gestern prangte unsere Stadt im herrlichsten Festschmud. Derselbe galt der Erinnerungsfeier der 25jährigen Wiederkehr der glorreichen Tage des Feldzuges 1870/71, welche von sämtlichen Vereinen unserer Stadt, mit über 700 Mitgliefern, in großartiger Weise begangen wurde und wozu von einem aus 10 Herren bestehenden Festausschuß schon seit Wochen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen waren und die Stadtverordneten einen Zuschuß von 500 Mark bewilligt hatten. Nachdem sich die Vereine mit ihren Fahnen auf dem kleinen Grevierplatze versammelt hatten, bewegte sich der stattliche Festzug nach dem Rathhause, wo das Offiziercorps, die Magistratsmitglieder und Stadtverordneten sowie die Schulen in denselben aufgenommen wurden. Sodann nahm der Zug seinen Marsch zum Kriegerdenkmal, an welchem die Vereine Auffstellung nahmen, um durch Musik, Gesang, Vorträge, Gedächtnisrede und Niederlegung von Kränzen der für das Vaterland gefallenen Krieger zu gedenken. Nach diesem Festakte bewegte sich der Zug nach dem Schöngarten, wo durch Konzert, Festeide und Freudenfeuer das Fest fortgesetzt wurde. Den Glanzpunkt desselben bildete aber die Abends in dem zu diesem Zwecke aufs prächtigste ausgestatteten großen Grevierhause stattgefundene Festvorstellung, deren Programm ein so reichhaltiges war und so gut durchgeführt wurde, daß sie sich Aller Anerkennung erfreute. Nachdem die Aufführung durch Musik, Gesang und Vortrag eingeleitet worden war, folgte die Aufführung des Volgerschen dramatischen Bildes „Königin Luise“ oder „die Rolle von Magdeburg“, welchem das Ritterliche patriotische Festspiel „des deutschen Kaiserreiches Entstehen“ folgte, an das sich das Leonbardsche patriotische Lustspiel „Vor fünf und zwanzig Jahren“ schloß. Die Pausen wurden durch Musiknummern und Gesangsvorträge ausgefüllt. Nachdem auf dem Grevierplatze noch ein Feuerwerk abgebrannt war, fand zum Schluß in der Festhalle ein Sommer-, im Schöngartensaale Tanzergnügen statt. Leider fehlt es in unserer Stadt an einem Lokale, das für derartige Festlichkeiten berechnet ist. Da über 1500 Eintrittskarten von den Mitgliefern gewünscht worden waren, so war den übrigen Vereins-Angehörigen der Zutritt in die Abends vorher stattgefundene Generalprobe, die sich ganz ebenso wie die Aufführung gestaltete, freigestellt worden. Das Wetter war dem Feste sehr günstig und trug zum Gelingen des Festes bei. — Die Temperatur war

gestern eine so niedrige, daß heute Morgen stehendes Wasser über-
eilt war.

a. **Nowarazlaw**, 21. Sept. [Reiskonferenz.] Auf Grund einer Verfügung der Regierung fand heute, am Schluß des Sommerfestes eine Reiskonferenz statt. Es hatten sich alle unter der Kreisschulinspektion des Inspektors Winter stehende Lehrer eingefunden. Die Verhandlungen wurden von dem Kreisschulinspektor Winter geleitet. Dann hielt der Rektor Schwarz eine Replikations-
lehrprobe über den ersten deutschen Sprachunterricht, durch welche musterhaft dargelegt werden sollte, wie am schnellsten und sichersten polnischen Kindern die Kenntnis und der Gebrauch der deutschen Sprache übermittelt werden soll. Darauf ließ der Lehrer Herrfurth einige Fehler zwei- und dreifach singen. Sodann hielt derselbe Lehrer eine Lehrprobe, in welcher er das Gedicht: „Höflichkeit ziert jeden Stand“ behandelte. Der Kreisschulinspektor legte als im Anschluß an den dritten Punkt der Tagesordnung den Lehrern die Benutzung der Lehrerbibliothek ans Herz. In der darauffolgenden Besprechung theilte der Kreisschulinspektor seine gesammelten pädagogischen Erfahrungen mit. Zum vierten Punkt der Tagesordnung hielt der Lehrer Wod. Krowo ein Referat über: „Die entfaltenden Wirkungen der Thierquälerei.“ Zum Schluß wurden noch Mittheilungen und Verfügungen vom Kreisschulinspektor zur Kenntnis gebracht. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich heute vor der Straf-
kammer der Büblersohn Joh. M. a. l. o. s. k. i. aus Symbrorze zu verantworten. Am 1. Juni d. J. fuhr derselbe mit einem Zweifelhäuser in seinem Trabe durchs Dorf und überfuhr dabei eine Frau, die starke Verletzungen davontrug. Der Angeklagte rechtfertigte sich damit, daß seine Pferde durch aufstehende Enten scheu geworden wären. Die Verhandlung ergab aber, daß jener Unfall lediglich durch seine Unachtsamkeit verursacht ist. Der Staatsanwalt beantragte 4 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof verurtheilte ihn jedoch nur zu einer Geldstrafe von 150 Mark oder 30 Tage Gefängnis. — Der Einwohner Johann Diczynacz aus St. Walbe hatte sich wegen fahrlässiger Tödtung seiner Ehefrau zu verantworten. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, bei der Entbindung seiner Frau am 12. April cr. weder einen Arzt noch eine Hebamme zugezogen und erst nach erfolgter Entbindung kurz vor dem Tode seiner Ehefrau eine Hebamme zur Hilfe geholt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis, doch der Gerichtshof sprach ihn frei. Diese Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt.

II **Bromberg**, 23. Sept. [Verlegung der Rad-
fahrer-Weitrennen. Herbstferien.] Das zehn-
jährige Stiftungsfest des Bromberger Radfahrer-Verbands, welches gestern und heute stattfinden und mit dem ein Radfahrer-Kennen bzw. Wettfahren auf der hiesigen Radfahrer-Kennbahn verbunden sein sollte, ist auf Sonnabend und Sonntag — 5. und 6. Okt. d. J. — verlegt worden. — Wegen des in Posen in dieser Woche statt-
findenden XXVIII. Kongresses für innere Mission beginnen in allen hiesigen Schulen die Herbstferien mit dem morgigen Tage, während sonst dieselben erst mit dem 30. Sept. ihren Anfang genommen hätten.

R. **Crone a. Brahe**, 22. Sept. [Wahlen. Elektri-
zitätswerk. Jagd.] Die Stadtverordnetenwahlen werden hier voraussichtlich im November stattfinden. Es sind zu wählen von der ersten und dritten Abtheilung je ein und der zweiten Ab-
theilung zwei Stadtverordnete. — Bezüglich der Errichtung einer elektrischen Centrale in unserer Stadt läßt sich Bestimmtes noch nicht melden. In letzter Sitzung hat sich die von den Stadtver-
ordneten gewählte Kommission nochmals mit dem Vertragsentwurf der Hamburger Gesellschaft beschäftigt, der inzwischen der Elek-
trizitäts-Gesellschaft zurückerreich sein dürfte. Es handelt sich jetzt um die Errichtung einer Centrale, zu deren Betrieb eine Dampf-
maschine benutzt werden soll. — Die Hasenjagd ist in der Um-
gegend recht ergiebig, ebenso sind unsere Nimrode auch mit den
Erträgen der Hühnerjagd zufrieden.

Militärisches.

— In Sachsen ist die Aufhebung der Garni-
sonen Rochitz und Geithain und die Verlegung des 2. Manen-Regiments Nr. 18 nach Leipzig für den 1. April 1897 in Aussicht genommen. Mit dem Zeitpunkt dieser Verlegung wird das Karabinier-Regiment und das 2. Manen-Regiment Nr. 18 der 2. Kavallerie-Brigade Nr. 24, die beiden Infanterie-Regimenter Nr. 18 und 19 dagegen der 3. Kavallerie-Brigade Nr. 32 unterstellt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Frankfurt a. M.**, 20. Sept. Der hier bestehende Verein der Detailhändler hat sich unter anderem die Aufgabe gestellt, der schwindelhaften Anpreisung von Waaren und den sogenannten Ausverkäufen entgegenzutreten. Damit nützt er nicht nur sich selbst, sondern auch den Kaufkräften, die er durch Auf-
deckung des Schwindels vor Schaden bewahrt. In besonders marktschreierischer Weise hatte nun ein Berliner Kaufmann im hiesigen „General-Anzeiger“ 28 verschiedene Gegenstände zum Verkauf
angeboten. Er kündigte an, er verkaufe, da er seine sämtlichen Filialen in der Provinz auflöse, um ein Fabrikgeschäft zu überneh-
men, alles um den vierten Theil des Werthes, und zwar Stück für Stück zu 1,45 M. Der Detailhändlerverein ließ sich nun einige dieser Gegenstände kommen, ein „feines Herrenhemd“, eine „bide
Wollhose für Herren“, ein halbes Duzend Handtücher und ein Stück
aus Britanniametall. Dabei stellte sich heraus, daß sämtliche Sachen mit 1,45 M. noch viel zu hoch bezahlt waren; daß seine Herrenhemde war aus gewöhnlichem Stoff, die Wollhose aus
Baumwolle und in den bidegen Säben für 75 Pf. zu haben. Von den Handtüchern konnte man ein ganzes Duzend für den Preis
liefern, den der Berliner für ein halbes Duzend forderte. Die
Behauptung, er verkaufe alles um den vierten Theil des wirklichen
Werthes war also ebenso unwahr, wie die von der Auflösung sei-
ner Filialen; denn er hatte gar keine Filialgeschäfte gehabt. Der
Verein übergab deshalb die Sache der Staatsanwaltschaft, diese
erhob Anklage, und der Berliner wurde wegen versuchten Betruges
vom Schöffengericht zu 250 M. Geldstrafe verurtheilt. Hiergegen
legte er zwar Berufung ein, aber diese wurde von der Strafkam-
mer des Landgerichts kostenfällig verworfen.

Berichtliches.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 22. Sept. Der Militär-
fiskus beabsichtigt, einen großen Theil des Exerzierplatzes, welcher
von der Schwedterstraße, der Eberswalderstraße, der Schönhauser
Allee bzw. der Straße 24 und dem Platz N der Abtheilung XI.
des Bebauungsplanes begrenzt wird, zu veräußern. Zur besseren
Verwerthung des umfangreichen Grundstückes ist die Anlage mehrerer
Straßen auf demselben projektiert, und zwar eine Straße in der
Verlängerung der Straße 9 bis zur Eberswalderstraße — parallel
der Schwedterstraße — ferner drei Straßen an der Schwedter-
straße beginnend nach der vorgedachten projektierten Straße. Die
Militärverwaltung will zunächst die erstgenannte Straße auf ihre
Kosten reguliren und die Ausführung dem Magistrat übertragen,
falls die Stadtgemeinde gewillt ist, daselbst Baustellen zu erwerben.
Anlagekosten sollen nicht erhoben werden. Ferner strebt die
Militärverwaltung die Gerabelegung der Eberswalderstraße nach
der Schönhauserstraße an, um deren Ausführung der Magistrat
ersucht worden ist.

Zu der gemeldeten Auszeichnung eines
israelitischen Lehrers durch die theologische Fakultät zu Berlin
wird dem „Berl. Tagb.“ geschrieben: Es handelt sich um den
königlichen Preis, der dem früheren Lehrer und jetzigen stud. phil.
Kellz Coblenz aus Ottweiler im Bezirk Trier verliehen worden ist.
Die Aufgabe lautete: „Recht und Schranken der Behauptung, daß
als das betende Ich in den Mälen nicht erst im gottesdienstlichen
Gebrauch derselben, sondern schon nach der Absicht der Dichter die
israelitische Gemeinde anzuleben sei, sind am ehestensten Zitat-
bekannte darzutun.“ Hierauf war nur die Arbeit von Koblenz
eingegangen, unter welcher die Fakultät folgendes Urtheil fällte:
„Der Verfasser der mit dem Motto „Immer strebe zum Ganzen
u. s. w.“ versehenen Arbeit hat zwar nicht gerade neue Gesichtspunkte
für die Lösung der im Thema enthaltenen Frage auf-
gestellt, aber er hat das vorhandene Material und zwar sowohl
die Quellen als die Literatur über diese mit großem Fleiß und
recht gutem Verständnis durchgearbeitet. Er hat ferner den Stoff
im Allgemeinen gut disponirt; die Darstellung ist einfach und
klar, und die gewonnenen Ergebnisse sind der Hauptsache nach
wohl begründet. Die Fakultät sieht daher nicht an, die Arbeit des
Preises für würdig zu erklären.“

Ein halbes Jahrhundert in der gleichen
Wohnung, das ist, namentlich für Berlin, ein äußerst seltener
Fall. Am 1. Oktober d. J. werden es fünfzig Jahre, daß Familie
Loewenthal die in dem Hause Spandauerstraße 2 in der zweiten
Etage belegene Wohnung ununterbrochen inne hat. Die Möbel
stehen noch an derselben Stelle, an die sie am 1. Oktober 1845
gestellt worden sind. Die jetzige Bewohnerin, Frau Wittwe Lu-
mann, Tochter des verstorbenen Meibers, gedenkt die Wohnung
noch lange beizubehalten. Es gehörte dieses Grundstück, in welchem
sich das Heilige Geist-Hospital befindet, der Stadt, ist aber seit
etwa zwei Jahren in den Besitz der Börse übergegangen.

Die Folgen seiner noblen Passionen haben
vor einigen Tagen einen hoffnungsvollen, jungen Mann in den
Tod getrieben. Der Bahnarzt Fritz Reßmeyer, dessen Vater mit
einem älteren Sohn gleichfalls die zahnärztliche Praxis ausübt,
wohnte, nachdem er im Juli sein Staatsexamen bestanden hatte,
zunächst noch bei seinen Eltern in der Friedrichstraße. Bald aber
wurde ihm die Häßlichkeit zu eng, und er miethete sich deshalb
ein möblirtes Zimmer in der Zinnowitzerstraße. Trotz seiner 22 Jahre
und obwohl er verlobt war, war er ein vollendeter Lebemann. Er
geriet in die Hände von Wucherern, und da er sein gewohntes
Leben nicht fortsetzen konnte, schloß er sich gestern früh eine Kugel
in das Herz.

† **Einem seltenen Besuch** erhielt, so wird der „Frankf. Ztg.“
unterm 19. September aus Antwerpen geschrieben, gestern
Morgen der Eigentümer des in der Bellanstraße Nr. 106 geles-
enen Examens. Der Mann stand gerade an der Thür seines
Sofales und betrachtete sich einen betnabe ausgewachsenen Ele-
phanten, der eben von zwei Männern vorübergeführt wurde,
als er plötzlich zu seinem Entsetzen bemerkte, wie der Elefant den
Führern den Gehorsam verweigerte und direkt auf das Examinet in
Nr. 106 zuschritt. Während der Wirth schreien die Flucht er-
griff und sich hinter sein Buffet zurückzog, hielt der Elefant seinen
Einzug in die Wirthschaft, in der er, anstatt sich anständig und ge-
fittet zu benehmen, den denkbar größten Unfug verübte. In einem
Nu hatte er sämtliche Tische und Stühle umgeworfen, dann schritt
er weiter an das Buffet, wo er all die schönen Bier- und Schnaps-
gläser mit dem Rüssel auf die Erde beförderte, und noch nicht zu-
frieden hiermit, verlegte er schließlich dem vor Angst und Wuth
froh gewordenen „Daas“ einen Schlag auf den Rücken, daß
ihm Hören und Sehen verging und er mehr todt als lebendig auf
den Hof hinausfiel. Jetzt endlich gelang es den beiden Führern,
erfolgreich einzuschreiten. Sie zwangen das übrige seineswegs
böswärtige, sondern nur zu Scherz und Wuthwillen aufgelegte Thier
zur Umkehr; kaum aber hatten sie es glücklich bis an die Thüre
gebracht, als der Fußboden unter ihm zusammenbrach und es mit
dem hinteren Theile seines statischen Leibes in den Kellerraum
verlank. Es bedurfte großer Anstrengungen, um den Elefant
aus seiner unbequemen Lage zu befreien, als dies aber endlich ge-
lungen war, da zeigte es sich, daß der Unfall dem klugen Thiere
zur heilsamen Lehre gedient hatte. Es war so langsam wie ein Baum
geworden und lehnte ruhig und anständig mit seinen beiden Be-
gleitern nach dem zoologischen Garten zurück, woselbst kurze Zeit
später auch der Eigentümer des Examens Nr. 106 in der Be-
sitthung sich einstellte, um dem Herrn Direktor eine Rechnung
über zerbrochene Wirthschaftsgeräte und ausgestandene Angst in
Höhe von Fr. 300 zu überreichen, die ihm auch anstandslos bezahlt
wurde. — Ein neuer Standal ist in unserer mit Standalen so
überaus reich gesegneten Stadt zu verzeichnen. Gestern Abend
wurden ein Militärarzt und ein Offizier verhaftet, die unter dem
dringenden Verdacht stehen, in dem Militärkaserne zu Löwen
abscheuliche, hier nicht näher wiederzugebende Verbrechen gegen die
Moral verübt zu haben. Gemeine Soldaten sind die Belastungs-
zeugen in dieser schmutzigen Angelegenheit.

† **Eine Liebesstragödie** hat sich unterhalb der Rosttrappe
abgespielt. Dort erschöpfte ein junger Mann, Bögling einer Lehr-
anstalt in Thale a. S. die Tochter des Rosttrappewirthes und sich
selbst. Unglückliche Liebe ist das Motiv der That.

† **Professor Dr. Theodor Süßke** ist infolge eines Schlag-
anfalls, 62 Jahre alt, in Heidelberg gestorben. Er hatte sich
dorthin zurückgezogen, nachdem er seine Stelle als Professor am
Recher Lyceum niedergelegt. Süßke ist bekannt geworden als
Verfasser von Schulbüchern und gelehrlichen Werken, von denen
besonders die „Geschichte des deutschen Kulturinflusses auf
Frankreich“ erwähnt sei.

† **Den theuersten Weinkeller** besitzt der rumänische Staat,
der allerdings nicht gern zum Eigentümer dieser Rarität geworden
ist. Ein zwischen Galaz und Barbach erbauter Eisenbahn-Tunnel
kann nämlich nicht befahren werden, da wegen seiner schlechten
Bauart viele Erdbeben vorübergegangen sind. Dieser Tunnel
ist 870 Meter lang und sollte zur Abführung der Eise Galaz-
Braila dienen. Die Herstellungskosten betrugen beinahe vier
Millionen Francs, schließlich mußte der Tunnel einem Weinhändler
für eine jährliche Pacht von sechstausend Francs überlassen werden.
Der Tunnel, in dem über vierhundert Fässer untergebracht werden
können, ist somit im Verhältnis zu dem Pachtloß der theuerste
Weinkeller der Erde.

† **Eine Zahnschmerzenerpidemie** ist gewiß ein seltenes Vor-
kommen in der pathologischen Chronik. Aus London wird be-
richtet: Von den Truppen, die aus Ägypten zurückkehren, wird
ein solches Vorkommen gemeldet. Das Uebel trat ganz in der
Form einer Infektionskrankheit auf und ergriß Offiziere wie Sol-
daten in der heftigsten Art. Die Aerzte, denen der Vorgang ganz
neu war, sind mit ihren Forschungen über die Entstehung und den
Verlauf der Krankheit noch nicht zu Ende gelangt, dagegen wird
nächstens die interessante Statistik über die Krankheitsfälle er-
scheinen.

Versicherungswesen.

— **Die Centralstelle der Raiffeisenschen Genossenschaften**
zu Remblet am 15. September in Berlin SW. Belle Alliance-
straße 15 II eine Filiale eröffnet. Zum Direktor der Filiale ist
der Verbands-Anwalt der Raiffeisenschen Genossenschaften für die
Provinz Brandenburg, der Reichstags- und Landtagsabgeordnete,
Rittergutsbesitzer b. Werder, Schorbus gewählt worden. Die

Filiale Berlin umfaßt die Provinz Brandenburg und bis auf
Weiteres auch die Provinzen Pommern und Posen.

Handel und Verkehr.

W. **Kalisch**, 22. Sept. [Original-Hoppenbericht der
„Pos. Ztg.“] Nachdem die Hopfenernte in unserem Gouver-
nement vollständig beendet ist, beginnt das Hopfengeschäft sich zu
regen. Die Zufuhren sind noch nicht von Bedeutung, jedoch größer
als im Vorjahr um dieselbe Zeit. Ausländische Einkäufer, speziell
aus Preußen zeigen Kauflust, bieten jedoch niedrige Preise, welche
von Produzenten zurückgewiesen werden. Man zahlt für Prima-
hopfen 9—10 $\frac{1}{2}$ Rubel, für mittel 7—8 Rubel, für geringe 4—5
Rubel per Pud. Das diesjährige Gewächs ist sehr schön in Qua-
lität, hingegen der Ertrag ein Drittel geringer als im Vorjahr.
Man erwartet nach Beendigung des Warschauer Hopfenmarktes
eine Belebung des Geschäfts.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. September	Schlusskurse.	Nb. 21.
Weizen pr. Sept.	137 25	137 25
do. pr. Oktbr.	138 —	138 —
Roggen pr. Sept.	117 —	117 —
do. pr. Oktbr.	116 75	117 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Nb. 21.
do. 70er loco ohne Faß.	34 10	34 80
do. 70er Septbr.	37 30	37 80
do. 70er Oktbr.	37 80	37 60
do. 70er Novbr.	37 30	37 60
do. 70er Dezbr.	37 40	37 70
do. 70er Mai	38 40	38 70
do. 50er loco o. F.	—	—
Nb. 21.		Nb. 21.
St. 3 $\frac{1}{2}$ % Reichs-Anl. 99 70	99 7	do Silberrente 101 10 101 20
Br. 4 $\frac{1}{2}$ % Konf. Anl. 104 10	104 10	Russ. Banknoten 219 95 220 —
do. 3 $\frac{1}{2}$ % „ 103 50	103 50	R. 4 $\frac{1}{2}$ % Stl.-Rb. 103 70 103 80
do. 3 $\frac{1}{2}$ % Konf. 100 —	99 90	Ungar. 4 $\frac{1}{2}$ % Goldr. 103 30 103 30
Pos. 4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbr. 101 30	101 10	do. 4 $\frac{1}{2}$ % Kronenr. 99 80 99 80
do. 3 $\frac{1}{2}$ % „ 100 50	100 30	Deut. Kred.-Akt. 261 10 260 80
do. 4 $\frac{1}{2}$ % Rentend. 105 80	105 60	Bombarden 47 5 47 60
do. 3 $\frac{1}{2}$ % „ 103 10	—	Dist.-Kommandit 228 80 227 60
do. Prov.-Oblig. 101 90	101 80	Fondsstimmung
Neue Pos. Stadtanl. 101 75	101 80	fest
Deut. Banknoten 169 60	169 70	

Ostpr. Südb. E. S. A. 96 —	96 —	Schwarzlopf 266 50 265 50
Matz. Subw. G. H. 119 70	120 1	Dortm. St.-Br. Va. 77 80 77 60
Marxen. M. W. 86 90	87 25	Gelsenk. Kohlen 182 25 183 —
Bur. Prinz Henry 82 —	80 60	Nowar. St. Eisen 56 — 55 25
Poln. 4 $\frac{1}{2}$ % Rdb. —	—	Chem. Fabrik Misch 139 — 139 —
Griech. 4 $\frac{1}{2}$ % Goldr. 29 60	29 60	Oberst. E. S. -Ind. A. 97 10 95 90
Italien. 4 $\frac{1}{2}$ % Rente. 90 3	90 25	Sugger-Aktien 155 75 156 —
do. 3 $\frac{1}{2}$ % „ 55 20	55 20	Ultimo:
Mexikaner A. 1890. 96 75	96 60	St. Wilhelm. E. S. A. 94 80 94 80
Russ. 4 $\frac{1}{2}$ % Staatsr. 67 50	67 4	Schweizer Centr. 146 30 146 25
Rum. 4 $\frac{1}{2}$ % Anl. 1890 89 50	89 6	Warschau-Wiener 270 — 270 25
Serb. Rente 1885 69 80	69 8	Berl. Handelsgesell. 168 50 168 60
Türken-Loose 141 —	139 20	Deutsche Bank Aktien 212 25 212 20
Dist.-Kommandit 227 50	227 25	Königs- und Laurah. 150 9 149 60
Pol. Prov. A. B. 09 30	109 10	Bochumer Gußstahl 174 8 174 80
Pol. Spinnfabrik 183 75	183 50	
Nachbörse: Kredit 251 80.		Disconto-Kommandit 228 80.
Russ. Noten 219 75.		Pol. 4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbr. 101 30. bez. 3 $\frac{1}{2}$ % Pol.
St. Ind. 100 50.		Br.

Marktberichte.

** **Breslau**, 23. Septbr. [Privatbericht.] Bei
etwas härterem Angebot war die Stimmung fest und Preise zogen
zum Theil an.

Weizen bei stärkerem Angebot ruhig, welcher per 100 Kilo
14,40—14,70 M., gelber per 100 Kilogramm 14,30—14,60 M.,
feinsten über Notiz. — Roggen mäßig angeboten und fest, per
100 Kilogramm 11,40—11,60—12,00 M., feinsten über Notiz. —
Gerste nur bei seinen Qualitäten schwach angeboten, per
100 Kilogramm 10,50—12,50—13,50—14,60 M., feinste darüber. —
Hafer wenig Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12,20—12,80 bis
13,20 M., neuer per 100 Kilogramm 10,00—10,80 bis 11,40
bis 11,80 M., feinsten über Notiz. — Mais ohne Geschäft,
per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Markt. — Erbsen
sehr schwacher Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm
12,00—13,50 Markt. Witteria-Erbsen per 100 Kilo-
gramm 13,00 bis 13,50 Markt. — Futtererbsen
per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Markt. — Bohnen
ruhig, per 100 Kilogramm 18,00—19,00—20,00 M. — Lupinen
geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Markt, allerfeinste darüber
blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilo-
gramm 10,00—10,50—11,50 M. — Delsaaten schwache
Kauflust. — Wintertraps schwache Geschäft, per 100 Kilo-
gramm 16,50—17,50—17,60 Markt. — Wintertraps
ruhig, per 100 Kilogramm 14,90 bis 15,60—16,20 Markt. —
Leinöcker schwerer veräußert, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M. —
Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 16,00
bis 17—18—19—19,50 Markt. — Hanfsaat umsatzlos, per
100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapssaat sehr ruhig,
per 100 Kilogramm schlechte 9,50—9,75 M. — Lein-
saat sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlechter 11,75 bis
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Setzungen der städt. Markt-Notirungs- Kommission.	gute Säcke für M.	mitte- lere Säcke für M.	gering. Säcke für M.	Waare für M.
Weizen weiß . .	14,70	14,40	14,20	13,70
Weizen gelb . .	14,60	14,30	14,10	13,60
Roggen	12,00	11,90	11,80	11,70
Gerste	14,60	13,80	12,70	12,80
Hafer alt . . .	13,20	12,90	12,50	12,00
Hafer neu . . .	11,80	11,50	11,00	10,50
Erbsen	13,50	12,50	12,00	11,60

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,60 M., mittlere 16,90 M., ordi-
näre Waare 16,20 M., Rüben Winterfrucht, per 100 Kilogramm
feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M.
Sen, alter 2,40—2,80 M. Sen, neues 2,50—3,00, pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 22,00—25,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.
Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per
Brutto 100 Kilogramm inkl. Sad 23,50—24,00 M. Weizen-
Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 21,50—22,00
M. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufer's Säcken:
a. inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M., b. ausländisches Fabrikat
7,00—7,40 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr.
inkl. Sad 18,50—19,00 M. Futtermehl per Netto 100

kämpfung derselben ergreifen hätten. So wird aus Weissenhöhe geschrieben, daß, nachdem dort der Scharlach epidemisch auftritt und zwei Kinder dieser Krankheit erlegen seien, man erhöhte Anzeigepflicht angeordnet und einige Schullassen geschlossen habe. Ein Gleiches wird von Rainsitz bei Merseburg berichtet. Hier in Schmiegel treten Scharlach und Diphtheritis schon Wochen ja Monate lang epidemisch, und zwar mit solcher Heftigkeit auf, daß nicht nur zwei, sondern wohl 15 und mehr Kinder verschiedensten Alters von den heftigsten Krankheiten dahingerafft worden sind. Eine Familie hat allein an einem Tage zwei Kinder begraben, eine andere im Laufe einer Woche drei, und Duzende von Kindern liegen heute noch an diesen Krankheiten darnieder. Daß aber besondere energische Schritte zur Bekämpfung der Epidemie gethan worden wären, davon hört man hier nichts. Eine Verordnung zwecks Verschärfung der Anzeigepflicht ist bis jetzt nicht erlassen, und da die arme arbeitende Bevölkerung den Arzt erst dann ruft, wenn die Kranken dem Tode nahe sind, so kommen oft Krankheitsfälle erst nach Wochen zur Kenntniß der Behörden; die Kinder aus solchen Häusern besuchen bis dahin ungehindert die Schulen und verschleppen die Krankheit. Belegungen zwecks Erkennung und einflussreiche Behandlung der Krankheiten, die gegenwärtig sehr zweckmäßig wären, hat man auch noch nirgends hier veröffentlicht gefunden. Auch die Schulen sind noch nicht geschlossen, trotzdem mehr als 100 Kinder vom Unterricht ausgeschlossen sind. Mehrere wohlhabende Familien haben in Folge dessen ihre Kinder nach außerhalb gebracht, und andere, die das nicht vermögen, leben in steter Sorge. Dringend wünschenswerth wäre es, wenn den Krankheiten mit allen erdenklichen Mitteln zu Weibe gerückt würde.

Ein besorgter Familienvater.

Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit der Nähmaschinen der allbekannten Firma **M. Jacobsohn, Berlin, Linienstraße 126**, dürfte wohl sein, daß diese Firma im Laufe der letzten 11 Jahre viele Tausende von Familien-Nähmaschinen an Lehrer-, Prieger- und Beamtenvereine, sowie auch an Mitglieder derselben sowie Private und Schneiderinnen geliefert. Es sind dadurch fast an allen Plätzen Deutschlands Nähmaschinen der Firma im Gebrauch zu beichtigen, was ein um so größerer Vorzug, indem man sich dadurch ein ganz sicheres Urtheil bildet über die Leistungsfähigkeit. Die Maschine wird an jeden Beamten auf vierwöchentliche Probezeit geliefert und unbedingt zurückgenommen, wenn dieselbe nicht nach Wunsch ausfällt.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne
Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken 315
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Berliner Wetterprognose für den 24. Septbr.
auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen De-
schkenmaterials der Deutschen Seewarte pribaltlich aufgestellt.
Trockenes, vorwiegend heiteres, am Tage ziemlich
warmes Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden.

In den letzten Tagen wurde in der „Pol. Zeitung“ mehrfach über das epidemische Auftreten von Kinderkrankheiten und über die Maßregeln berichtet, welche die betreffenden Behörden zur Ver-

Stadte 1 St. Wt. Gerken bei unter
Nachn. G. Fritz in Hochheim a. Main.

Ausführung urt. Garantie. — Geschäft gear. 1875

12613 Expedition
Berlin W., Kronenstrasse 37.

Grössere Parthie
Lesehalter
billig abzugeben.
**Exped. der „Posener
Zeitung“.**

Friedrich Spielhagen's

neuester Roman

„Zum Zeitvertreib“

erscheint
nur in

„Dies Blatt gehört der Hausfrau!“

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten für **M. 1,40** pro Quartal.

Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes sowie der Mode u. Handarbeiten,
mit der Gratisbeilage
des Prachtwerkes „Das ganze Deutschland soll es sein!“

13150

Miethe-Gesuche.

Wasserstr. 2, 1. Et., 4 Zim.
u. Küche per 1. Okt. z. v. 9866

Laden, 2 Zim., 1. Et.,
Einkaufswaren, Lagerräume per
1. Okt. zu vermieten. Verstr. 7.

Al. Gerberstr. 9
(partecre) 5 Zimm. nebst Küche
oder 9339

6 Zimmer, Badezimmer nebst
Küche vom 1. Okt. cr. zu verm.

Naumannstraße 14
And zu vermieten: 12584

Wohnungen von 5 Zimmern,
von 4 Zimmern und Saal und
von 5 Zimmern und Saal mit
allem Belag, sowie
Hofwohnungen von 3 Zimmern,
Badeeinrichtung und sämtlichem
Zubehör und von 2 Zimmern,
Kammer und Küche.

Stellungen und Wagenremise
Gustav Gutsche.

Wasserstr. Nr. 2
I. Stod 3 Stuben u. Küche per
1. Okt. zu verm. 12967

Herrschastliche Wohnungen
zu 5 Zimmern zu verm. 12531

Königsplatz 10.
Innerr. 37 Wohn. v. 5 Zimm.
Küche, Badst. u. viel Nebengel.
p. 1. Okt. zu verm. 12656

Wöbl. Part.-Zim., sep. Eing., v.
1. Okt. zu verm. Schützenstr. 19.

Al. Gerberstr. 9
Hof, 2. Etage, 4 Zimmer
nebst Küche v. 1. Oktober cr. zu
vermieten. 9337

Größere Wohnungen,
8, 6 u. 5 Zim., habe in meinen
Häusern Soufflerstr. 11, 14 u. 16
zu vermieten. 11236

R. Jaackel.
5 Zim., Küche u. Zub. vom
1. Okt. z. verm. Verstr. 43. 12011

Herrschastliche Wohnungen
à 6 Zimmer, Balkon, Küche u.,
Badegeß mit Einrichtung zum
1. Oktober cr. zu vermieten.

Neubau Langestr. 4
am Grünen Platz 12540

5 und 7 Zimmer
mit allem modernen Zubehör
billig zu vermieten St. Mar-
tin 41. Dr. Chrzeltzer,
13078 Wilhelmsh. 4 I.

St. Martin Nr. 56 Hof-
wohnung v. 3 Zimm. u. Küche,
Bäderstr. 23 Wohnungen 3 Zim-
mer u. Küche zu verm. 13115

St. Martin Nr. 2 I. Et. 2
Zimmer u. Kabin., eleg. möbl.
zu verm. Näheres daselbst II. Et.

Al. Gerberstr. 9
im 2. Stod 2 Zimmer nebst
Küche zu vermieten. 9338

Möblierte Wohnung,
Zimmer mit Kabin., sep. Ein-
gang, wenn möglich K. Küche,
von zwei Personen zum 1. Okt.
gesucht. Off. mit genauer Preis-
angabe unter B. 46 an die Exp.
d. Btg. erbeten. 13146

Verzehrungs- gut möbl. Wohn- u.
Schlafzim. z. v. Verstr. 5 I.

Möbl. Zimmer m. Frühstück v.
einem jungen Mann gesucht. Off.
mit Preisangaben unter S. L. 38
Exp. d. Btg. 13161

3 Zimmer und Küche
eleganter für 450 M. zu ver-
mieten Breslauerstr. 36.

Umzugshalber ist eine Woh-
nung von 4 Zimmern, Küche mit
viel Nebengel. sofort oder per
1. November zu vermieten Gr.
Gerberstraße 18. 13183

Naumannstr. 13 II. freundlich
möbl. Zimmer v. 1. Okt. z. verm.

Schifferstr. 21

ist eine sehr schöne, trockene
Hochparterre-Wohnung von
4 Zimmern, Küche und Nebengel.
zu verm. Näh. beim Verw. das.

Stellen-Angebote.

Kostenfreie
Stellenvermittlung
durch den 4580

Verband
Deutscher Handlungsgehilfen
zu Leipzig.

Geschäftsstelle Posen bei Herrn
R. Klose, Al. Gerberstr. 2.

2 junge Kaufleute,
der deutschen und polnischen
Sprache mächtig, werden zum
sofortigen Eintritt bezw. zum An-
tritt am 1. Okt. cr. gesucht. Off.
und Zeugnisabschriften werden
unter S. B. an die Exped. d. Bl.
erbeten. 12993

Lüchtige 18033
Verkäufer,
mit der Galanterie-, Glas-
und Porzellanwaarenbranche
vollständig vertraut, werden
zum baldigen Eintritt zu en-
gagiren gesucht.

Offerten mit Photographie
u. Zeugnisabschriften, sowie
Abgabe der Gehaltsansprüche
ohne Station erbiten

Glücksmann & Rechnitz,
Ratibor.

Jüngerer Spediteur,
der nüchtern, ehrenhaft, im Außen-
dienst fleißig und zuverlässig,
wird per bald oder später gesucht.
Nur vorzüglich empfohlene Be-
werber wollen sich unter Angabe
ihrer Gehaltsansprüche melden
unter Chiffre D. 93 Exp. d. Bl.

Für mein Manufakturwaaren-
geschäft suche ich per 1. Okt. cr.
eine der polnischen und deutschen
Sprache mächtige 13148

Verkäuferin
aus anständiger Familie, welche
in Handarbeiten und Schneiderei
geübt ist. Meldungen mit Ab-
schrift der Zeugnisse, Photographie
nebst Gehaltsansprüche erwünscht.

H. E. Miodowski,
Kruschwitz.

Ein jüngerer 13149

Steindrucker,
tüchtig im Um- und Abdruck, der
auch an der Schnellpresse Be-
schäftigt wird, findet sofort Stellg.
Anerbietungen unter Beifügung
von Zeugnissen und Mustern um-
gehend erbeten.

F. W. Siebert
in Memel.

Für unser Getreide-Geschäft
suchen per 1. resp. 15. Oktober a. c.
tüchtigen 12683

Vorkäufer.
Gebrüder Less,
Seiligenbeil D. Br.

Eine der polnischen Sprache
mächtige 13178

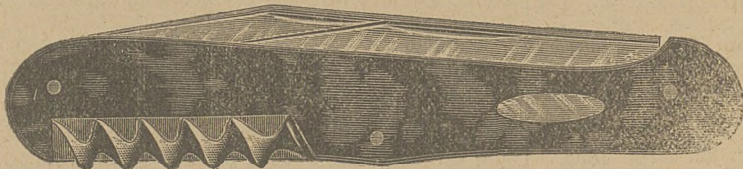
Buchhalterin
per 1. Oktober cr. verlangt

Moritz Brandt,
Posen, Neuenstr. 4.

Für meine neu zu errichtende
Galvanisierungs-Anstalt sowie
Anfertigung sämtlicher Gegen-
stände für Gasbeleuchtung suche
ich einen 13177

tüchtigen Werkführer.
Sigism. Ohnstein.

Bitte ausschneiden und einsenden, sonst Versand nur
per Nachnahme oder vorherige Cassa.
An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik
C. W. Engels in Gräfrath bei Solingen.



Unterzeichneter, Abonnent der „Posener Zeitung“, ersucht um portofreie Zusendung
eines Probe-Taschenmessers Nr. 414 J. S. wie Zeichnung, mit 2 aus englischem Rastmessen-
(Silber-) Stahl geschmiedeten Klängen und mit vergoldetem Stahl-Korkzieher, Best feinste
Schliffart-Zmit., hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer
innerhalb 8 Tagen unfrankirt zu retourniren oder **Mark 1,30** dafür einzusenden.

Ort und Datum (recht deutlich):

Unterschrift (leserlich):

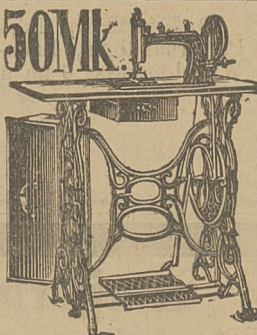
Jedes Messer ist gestempelt
mit meiner beim Patentamt einge-
tragenen Garantiemarke:



Erstes und einziges wirkliches Fabrikge-
schäft am Platze, welches außer an Großhän-
del und Detailisten auch direkt an Private ver-
sendet und zwar alles zu Engros-Preisen.

Illustrirtes Preisbuch meiner

sämtlichen Fabrikate verleihe umsonst und portofrei. 13341



Die weltbekannte Berliner Nähmaschinenfabrik
M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126,
berühmt durch langjährige Liefer. a. **Leh-
rer, Krieger, Post, Militär- u. Be-
amtenvereine,** versendet die neueste, hoch-
armige deutsche Familien-Nähmaschine,
verbesserte Konstruktion, zur Schneiderei
und Hausarbeit, elegant mit Verschluß-
kasten. **Fabrikpreis für 50 Mk., vierw. Pro-
bezeit, 5 jährige Garantie.** Nichtcon-
vertende Maschinen werden antandlos
zurückgenommen. Maschinen, die an Pri-
vate, Schneiderinnen und Beamte bereits
geliefert, können in Posen und Umgegend
besichtigt werden. Kataloge, Anerkennungs-
schreiben kostenlos. **Durch direkten Bezug (keine Agenten)**
die ungewöhnliche Billigkeit. **Alle Sorten schwere Schub-
macher- und Herrenschneidermaschinen, auch mit Ringstich, zu**
Fabrikpreisen. Ideal-Fahrräder 1. Klasse von 12 bis 29 Kilo
Gewicht, von 185 Mk. an. 1342

Wichtig für Gewerbetreibende.

Betrifft Sonntagsarbeit!

Wir haben anfertigen lassen und halten vorrätzig:

die auf Grund der gewerbegesetzlichen und deren Aus-
führungsbestimmungen über

die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe

von den Gewerbetreibenden sowie von den

Wind- und Wassermüllern und

Wind- und Wassertriebwerks-

besitzern zu führenden

Verzeichnisse

der in ihrem Betriebe in Gemäßheit der Gewerbeord-
nung allgemein gestatteten, bezw. ausnahmsweise zuge-
lassen **Sonntagsarbeiten.**

Das Verzeichniß (geheftet) enthält die für den
Gewerbetreibenden wissenswerthen, auf die Eintragungen
bezüglichen Vorschriften.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Zum 1. November evtl. später
ist bei mir die 13163

Buchhalterstelle

zu besetzen. Reflektanten, (Christi)
welche selbstständig arbeiten, wollen
gefl. Off. mit speziellen Angaben
u. Gehaltsansprüchen u. P. G. 300
t. d. Exp. d. Blattes abgeben
Stellung dauernd mit jährlich
steigendem Gehalt.

Einen Lehrling sucht 13155
Herrmann Pelser,
Manufakturwaaren-Geschäft.

Einen Lehrling sucht
J. Flönder, Friedrichstr. 2.

Lehrling

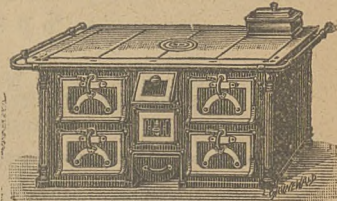
dtsh. u. poln. spr., m. guter Schul-
bildung, sucht p. 1. Okt. 13186
Ratiborh. Julius Busch.

Gevelsberger Herdfabrik

W. Krefft,

Gevelsberg i. W.

Der groß. Preis-Weltausstellung
Antwerpen, goldene Medaille des
Rhein. Westf. Wirtsh.-Verbandes.



Kochherde gewöhnliche (liefert
u. portofrei in Gasm. u. in Ma-
jork. Hotel- u. Dekonomie-
herde. 13139



Gasheiz- öfen

„Colonia“

D. R. P. 70060

Dabersche Speisefartoffeln

von bekannter Güte offerire pro
Centner 2 Mark frei Haus; bei
Entnahme von 10 Ctr. à 1 Mk.
80 Pf. Bestellungen per Post-
karte oder bei Herrn Hummel,
Friedrichstr. 10, erbeten.

Lagiewnik bei Zlotnik.
Helling. 12948

1 weißer Kachelofen,
sehr wenig gebraucht, zu ver-
kaufen St. Martin 52, I. v.

Eine sehr gut erhaltene
Straßenlampe

für Schaufenster ist billig zu ver-
kaufen bei 13189

Flönder, Friedrichstr. 2.

Eine gebrauchte **Kinderbade-
wanne** wird f. z. l. g. Off. Off.
unter F. 9 postlagernd Posen.

Gebrauchtes, gutes 13164

Piano
zu kaufen gesucht. Preisofferten
u. O. B. Exp. d. Bl.

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
(Rein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungs-
schreiben von Ärzten u. A. über
sichere Wirkung liegen zur Ein-
sicht aus. 1/4 Schachtel (12 Stk.)

3 Mk., 1/2 Schachtel 1,60 Mk.
S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O., Holzmarktstr. 69.

Porto 20 Pf. 8279

Man 125 M. vierteljähr.
abonnirt bei jeder
jetzt für Postanstalt

von October bis Januar.

Die

Berliner Abendpost

mit dem Unterhaltungsblatt
Deutsches Heim

bietet als Tageszeitung
13143 entschieden

für wenig Geld, das Beste.

Die grosse Abonnentenzahl
beweist den Werth der

Berliner Abendpost.

Viertel- 125 M. bei jeder
jährlich Postanstalt

Berlin SW.

Daß er um den Plan der Ermordung desselben gewußt hatte er hartnäckig geleugnet, auch der Zigeunerburlesche Mansur, der ihm gegenüber geführt worden, hatte ihn nicht direkt zu beschuldigen vermocht. Dagegen hatte er zugegeben, daß die schöne Tochter des Miklosich, nachdem sich ihr Vater von ihr getrennt, in Serbien, wo er Viehhandel getrieben, zu ihm gekommen, ihren Vater einen juchulischen Geizhals genannt, dem sie all das Geld, das er besitze, in Rußland doch haben stehlen helfen müssen und der sie jetzt als Zigeunerbirne um

Direktorium zu Posen übergeht. — Durch Veränderung des Polizeibezirks wird die Annahme ausgeschlossen, daß lediglich eine Personalunion geschaffen sei. Daß eine solche Bezirksveränderung bezüglich der Verwaltung der Polizei allein, also bei Aufrechterhaltung der kommunalen Selbstständigkeit der betroffenen Ortschaften mit dem Wesen der Polizeiverwaltung wohl vereinbar ist, folgt aus § 49 a der Kreisordnung. Weiter ergibt sich daraus, daß eine solche Vereinigung nicht nur eine Personalunion bewirkt, sondern daß die Polizeiverwaltung der Stadt und zugleich als solche die Polizei in den mit dem Bezirke der Stadt vereinigten Gemeindefreize bezw. Gutsbezirken verwaltet. Eine gleiche Wirkung ist der 1873 erfolgten Vereinigung der 4 Ortschaften mit dem Polizeibezirke der Stadt Posen zuerkennen. Die tgl. Polizei-Direktion zu Posen sollte als eine einheitliche Behörde die Polizei in dem gesamten erweiterten Bezirke verwalten. Die Verfügungen des königlichen Polizeipräsidenten zu Posen sind daher in allen Fällen, mögen sie sich auf Einwohner oder Grundstücke in der Stadt Posen oder auf solche in den zugelegten Ortschaften beziehen, Verfügungen der Ortspolizeibehörde eines Stadtkreises. Hieraus folgt, daß nicht gemäß § 128a des Landesverwaltungsgeß. der Kreisaußschuß sondern gemäß § 128 zu b der Bezirksaußschuß zur Entscheidung über die Klagen in erster Instanz zuständig war. Die Entscheidung des Kreisaußschusses mußte daher als von einem unabhängigen Gericht gefällt aufgehoben, dagegen die Entscheidung des Bezirksaußschusses als erstinstanzliche und das vom Kläger gegen dieselbe eingelegte Rechtsmittel als Berufung behandelt werden. Daraus folgt für das Oberverwaltungsgericht als Berufungsgericht die Befugnis und Verpflichtung der Entscheidung über den vorliegenden Streitstand in vollem Umfange ohne Weiteres. Bei materieller Beurteilung der Sache war dem Klageantrage unbedenklich insoweit stattzugeben, als dem Kläger die Räumung der vom Kreisphysikus beanstandeten vier Zimmer aufgegeben worden ist. Die verlangte Räumung sollte sich sowohl auf das Verlassen der Zimmer seitens der darin befindlichen Personen, als auch auf das Herausbringen des Mobiliars des Miethers beziehen. Für diese Maßregel fehlt es an den thatsächlichen Voraussetzungen, denn der Kreisphysikus hatte nur das Bewohnen der feuchten Zimmer für gesundheitsschädlich erklärt. Den polizeilich zu schützenden Interessen war daher genügt, wenn die Benutzung der für gesundheitsgefährlich erklärten Räume verboten und die Befolgung des Verbots geachtet wurde. Die zur gehörigen Instandhaltung der Räume erforderlichen Maßnahmen hatte die Polizei dem Kläger und seinem Miether überlassen, welche Streitigkeiten unter sich über den weiteren Verbleib des Mobiliars des letzteren vor den Zivilgerichten zum Austrage zu bringen gehabt hätten. Dagegen hat das Oberverwaltungsgericht nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die thatsächlichen Voraussetzungen für das Verbot der weiteren Benutzung und weiteren Vermietung der Räume bis zur Beseitigung der vom Kreisphysikus festgestellten Mängel nicht vorgelegen haben. Ein vom Kläger als Sachverständiger zugezogener Regierungsbaumeister hat die thatsächlich vorhandenen gewissen Zeichen von Feuchtigkeit in den Zimmern im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit dem Kreisphysikus festgestellt; nur in Bezug auf die Ursachen des Zustandes weicht er insofern ab, als er eine ungewöhnliche Beschaffenheit der Wände, auf welche die Feuchtigkeitsercheinungen als besondere, sonst nicht vorkommende zurückzuführen wären, nicht anerkennt und den auch von ihm wahrgenommenen unangenehmen Geruch in dem einen Räume der Wohnung hauptsächlich auf ungenügendes Lüften zurückgeführt hat. Auf die Ursachen kommt es aber hier nicht wesentlich an, sondern darauf, ob die vorhandenen Feuchtigkeitsercheinungen das weitere Bewohnen der Räume nur unter Gefährdung der Gesundheit zulassen und ob dieselben bei weiterem Bewohnen nicht beseitigt werden konnten. Diese Fragen liegen vorwiegend auf medizinischem Gebiete und es ist deshalb bei der Entscheidung hierüber dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen die maßgebende Bedeutung beizulegen. Dem Gutachten des Kreisphysikus war aber gegenüber demjenigen eines Stabsarztes, welcher die von ihm vorgefundene Feuchtigkeit an Tapeten für eine unschädliche, leicht zu beseitigende Erscheinung erklärt hat, schon um deswillen der Vorzug zu geben, weil letzterer erst drei Wochen nach der thatsächlich erfolgten Räumung der ganzen Wohnung dieselbe besichtigt hat, so daß eine wesentliche Verbesserung des Zustandes der Wohnung in Folge fortgesetzter Lüftung wohl erklärlich erscheint.

* Berlin, 21. Sept. Für Miethsverträge ist eine Entscheidung des Kammergerichts bemerkenswert. Ein Berliner Grundbesitzerverein hatte nämlich für seine Mitglieder einen Miethsvertrag entworfen, dessen § 9 folgendermaßen lautete: „Für alle Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche aus diesem Vertrage ist ohne Rücksicht auf die Höhe der Ansprüche und auf den Wohnsitz der Parteien das Amtsgericht Berlin I zuständig.“ — Auf Grund dieser Bestimmung forberte nun der durch den Provinzial-Steuer-Direktor zu Berlin vertretene Fiskus von einem Hausbesitzer, der sich des erwähnten Vertragsformulars bei einer Vermietung bedient hatte, noch eine besondere Verträge von 1 M. ein. Die Bestimmung des § 9, so führte er nämlich aus, sei ein vom Miethsvertrage verschiedenes heimlichgeschlossenes Geschäft im Sinne der §§ 1 der allgemeinen Vorschriften zum Gebrauche des Stempelgesetzes vom 7. März 1822 da sie weder ein Essentiale, noch ein Naturale des Miethsver-

trages sei. Der Hausbesitzer, welcher den eingeforderten Betrag unter Protest gezahlt, aber im Wege der Klage wieder zurückgefordert hatte, erzielte auch ein obliegendes Erkenntnis bei dem Landgericht I, indem dieses der Ansicht war, daß die betreffende Bestimmung nicht ein vom Miethsvertrage verschiedenes Abkommen sei, sondern vollkommen im Rahmen desselben liege. — Das Kammergericht I erkannte indeß auf die Berufung des Fiskus in dessen Sinne, erachtete also die betreffende Bestimmung für einen selbständigen Vertrag und wies unter Aufhebung der Vorentscheidung den Kläger kostenpflichtig ab.

* Berlin, 22. Sept. Gegen August Strindberg, dessen Werk „Die Bedichte eines Thoren“ als eine Schrift im Sinne des § 134 Str.-G.-B. von der Anklagebehörde erachtet wird, stand gestern vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I Termin an. Es ergab sich die Nothwendigkeit, das Werk ganz zu verlesen, und da eine solche Verlesung etwa acht Stunden in Anspruch nehmen dürfte, beschloß der Gerichtshof die Verhandlung zu vertagen und einen besonderen Sitzungstag dafür zu bestimmen.

* Berlin, 22. Sept. Das Kammergericht hat in einem weite Kreise interessirenden Prozesse des Vorstandes des jüdischen Krankenhauses der hiesigen jüdischen Gemeinde gegen den preussischen Steuerfiskus die Entscheidung getroffen. Die Rentier Finkel'schen Eheleute hatten dem Krankenhaus ein Vermächtniß von 1000 Mark mit der Auflage bestimmt, daß das Kapital unangetastet bleiben, die Zinsen aber „zu wohltätigen Zwecken“ verwandt werden sollten. Nachdem das Vermächtniß ausbezahlt war, forderte der Fiskus von dem erwähnten Vorstände eine Erbschaftsteuer von 4 Prozent gleich 40 Mark mit dem Hinweis ein, daß nach dem Wortlaut der betreffenden Bestimmung und der darin enthaltenen Klausel „zu wohltätigen Zwecken“ die Verwendung doch auf Zwecke gerichtet werden könne, die in den Statuten des Krankenhauses nicht vorgelegen seien. Das Landgericht I verurtheilte den Fiskus zur Zurückzahlung. Die Bestimmung, daß vom Staate anerkannte milde Stiftungen von der Erbschaftsteuer befreit sein sollen, sei nach der Ansicht des Gerichts dahin auszulegen, daß solche Anstalten steuerfrei bleiben sollen, die in den Aufgabekreis der bedachten Stiftung fallen. Hier könne die Bestimmung „zu wohltätigen Zwecken“ nur dahin ausgelegt werden, daß die Verwendung allein nur für die wohltätigen Zwecke des jüdischen Krankenhauses gemacht ist, denn dies ist nach seinen Statuten gar nicht in der Lage, Vermächtnisse und sonstige Gaben zu anderen als statutarischen Zwecken, nämlich nur zu den in den Aufgabekreis des Krankenhauses fallenden wohltätigen Zwecken zu verwenden. Der Fiskus legte hiergegen Berufung ein, welche jedoch in Uebereinstimmung mit der Rechtsanschauung des Vorderrichters vom Kammergericht zurückgewiesen wurde.

* Düsseldorf, 20. Sept. Verurtheilte Polizei. Die Polizeikommissare Jansen und Gehlen aus Rheyt bei M.-Glabach standen heute vor der Strafkammer unter der Anklage der Mißhandlung. Jansen hatte im Juni d. J. einen Handlanger verhaftet, welcher Widerstand leistete; dieser kann aber nicht erheblich gewesen sein, da der Handlanger nur ein kleiner, schwächlicher Mensch ist. Gehlen kam hinzu, und nun wurde der Handlanger furchtbar verhauden. Polizeiwachmeister Stumpf wollte später durch ein Geldgeschenk an den Mißhandelten die Sache vortuschen. Stumpf wurde deshalb ebenfalls unter Anklage gestellt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Jansen 4, gegen Gehlen 6 Monate Gefängnis, gegen Stumpf 50 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte der „Rht. Stg.“ zufolge aber Jansen zu sechs Monaten, Gehlen zu acht Monaten Gefängnis. Stumpf wurde freigesprochen.

* Stuttgart, 20. Sept. Gestern wurde von der Strafkammer der Aufseher der Rettungsanstalt Paulinen-Pflege in Württemberg, Suppenbauer, wegen 11 Verbrechen gegen die Stillsitzigkeit zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. 5 frühere und ebensoviel jetzige Böglinge der Rettungsanstalt waren als Zeugen geladet.

Handel und Verkehr.

** Der 20. Verbandstag deutscher Chokoladefabrikanten wurde am 19. September in Eisenach abgehalten. Der Jahresbericht besagte, daß die Reichsregierung das Bedürfnis geleslicher Regelung des Verkehrs mit Kakaomarkten, wie sie jüngst in Belgien erfolgte, vernimmt. Bisher hätten zwar die Richter bei Bestrafung von Nahrungsmittelfälschungen den selben Standpunkt des Verbaßes trotz gewisser chemischer „Sachverständiger“ vertreten. Die Widerprüche der Bestreben erleichterten aber die übliche, vor strenger Strafe schützende Ausrede der Unkenntnis des Verbaßes gewisser „Beimischungen“. Der Verband veranlaßte eine Reihe von Bestrafungen wegen Chokoladefälschungen und schritt gegen Anpreisung von Zusatzstoffen ein, ebenso gegen hochtrabende Bezeichnungen für geringwerthige Waare. Der Gesammtwirthschaft gegen den unlauteren Wettbewerb wird im Allgemeinen begrüßt. Die Kakaofabrikation liegt im Verbandsjahr um 15 1/2 Proz., auf 9 142 500 Kgr., wobei die Herstellung deutscher Kakaomarkten seit 20 Jahren sich mindestens verdreifachte. Das Reich nahm 1894 hierbei 3 199 875 Mark Zoll ein. Das Ausland führte 729 830 Kgr. (w. 79 500 Kgr. gegen 1893) ein, Deutschland 930 490 Kgr. (m.

252 800 Kgr.) aus, die Ausfuhr überwog also zum ersten Male. 1/2 der deutschen Ausfuhr geht nach England und nach Nordamerika, wo seit einem Jahre die Bälle günstiger sind. — Die Verhandlungen des Verbandstages betrafen u. A. die von der Realisation angeregte Ausdehnung der Zollvergütung bei Ausfuhr von Kakaomarkten, Festsetzung einer Mindestmenge von Kakaomasse in reiner Chokolade, Mißstände beim Verwiegen, unlauteren Wettbewerb u. s. w.

W. B. Offen, 23. Sept. Der „Rheinisch-Westfälische Stg.“ zufolge erhöhte das Rheinisches Handelsministerium für das II. Quartal den Preis für Thomas-Phosphat um 2 M. Der Preis beträgt also 50 M.

W. B. Offen, 23. Sept. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet: Die gemeinsame Verkaufsstelle für Qualität-Pudeln-Rohstoffe und Stabstetten hat beschlossen, für das erste Quartal 96 und für den Mehrbedarf im vierten Quartal 95 den Preis ihrer Waaren um 3 M. für die Tonne zu erhöhen.

* Aus dem Elbisch, 19. Sept. Der hiesigen erschienenen Jahresbericht der Handelskammer zu Stralsburg macht auch auf die sehr ungünstige Lage der elbischen Sauerkraut-Fabrikation aufmerksam, eines Erwerbszweiges, der besonders für das Unter-Elbisch von jeher eine große Bedeutung hatte. Im Elbisch selbst bereitet den Pflanzern die Waare der Salz und anderer Rheingebenden große Konkurrenz, wobei ein Theil der überaus reichen Krauternte des Jahres 1894 gar nicht abgesetzt werden konnte. Die Sauerkrautfabrikation selbst hat dadurch einen empfindlichen Schlag erhalten, daß das Hauptabzählet Frankreich infolge der Zollverhöhung seit 1892 verloren gegangen ist. Dorthin wird nunmehr, ebenso wie nach der Schweiz, nur noch Rohkraut exportirt. Auch Algier ist als Abzählet seit zwei Jahren gänzlich verloren. Infolge dieses Verlustes an Abzähleten für deutsches Sauerkraut machen nunmehr auch Magdeburger und Rastatter Fabriken den einheimischen elbischen Konkurrenz.

Marktberichte.

O. Z. Stettin, 21. Sept. [Waarenbericht.] In der ruhigen Haltung des Waarenmarktes hat sich während der verfloßenen Woche kaum etwas geändert; regere Frage machte sich wiederum nur für Heringe bemerkbar. — Rasse. Die Zufuhr betrug 6000 Zentner, vom Transitholger gingen 1000 Ztr. ab. In der Lage des Artikels hat sich nichts verändert. Unser Markt schließt fester. Notirungen: Plantagen und Teilmehrer 100 bis 120 Pf., nach Qualität, Menado braun und Breanger 120—146 Pf., Java f. gelb bis 100—125 Pf., blank bis 100 bis 95—112 Pf., grün bis 100 bis 95—106 Pf., Guatemala blau bis 100 bis 105 bis 112 Pf., grün bis 100 bis 105 bis 112 Pf., Domingo 90 bis 100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas superieur 70—94 Pf., gut reell 84—88 Pf., ordinär 70—73 Pf., Rio superieur 88—90 Pf., gut reell 82—84 Pf., ordinär 70—95 Pf. Alles transito nach Qualität. — Gerlinge. Von Schottland trafen in dieser Woche 25 304 Ztr. Heringe hier ein und stellt sich somit der Gesamtimport bis heute auf 235 666 1/2 Ztr. gegen 272 209 Ztr. in 1894 und 254 002 Ztr. in 1893 bis zu gleicher Zeit. Nachdem amlich festgesetzt ist, daß von Crownfulls und Crownlarfulls nur ein verhältnismäßig kleines Quantum gelassen ist und die Vorräthe bei dem stetig zunehmenden Bedarf schneller als erwartet abnehmen, haben die schottischen Salzer ihre Forderungen in dieser Woche täglich weiter gesteigert. Dieser Preisrichtung hat auch unser Markt in den letzten Tagen folgen müssen, und die Stimmung ist gegenwärtig eine ziemlich aufgeregte. Bezahlt wurde für Ostfriesen-Crown-Large-Full 32—32,50 M., Crown-Full 31 31,50 M., ungetempelte Vollheringe 29—29,50 M., Crownmafulls 26—26,50 M., Medium-Fulls 25—25,50 M., Crown-Matties 23,25—23 M., Crown-Fullen 22—22,50 M., ungetempelte Matties 20—22,50 M., Schelland Large-Full 32 M., Fulls 29—30 M., südliche Fulls 27 bis 28 M., Mediumfulls 22—23 M. unversteuert. Der Fang in Norwegen zeigte an einzelnen Stellen eine kleine Besserung. Zuführt wurden 2391 Ztr., die aber nur zum Theil Absatz fanden, da die Qualität nicht in allen Fällen Beifall fand. Feine Qualität bedarf für Kaufmanns 29—31 M., Großmittel 30—32 M., Reismittel 27—30 M., Mittel 20—23 M., während geringere Waare entsprechend billiger abgegeben wurde. Holländische Gerlinge haben angezogen, prima Vollheringe auf 27,50—28,50 M., kleine Vollheringe auf 25,50 bis 26,50 M. unbesteuer. — Mit den Eisenbahnen wurden von 11. bis 17. September 4671 Ztr. Gerlinge verhandelt, mithin beträgt der Totalabnahmsabzug vom 1. Januar bis 17. September 144 954 Ztr. gegen 170 474 Ztr. in 1894 und 162 169 Ztr. in 1893 in gleichem Zeitraum. — Petroleum. In Folge schwächerer Notirungen von Amerika hat der Artikel seinen Preisstand auch hier nicht voll behaupten können; solo 1/40 M. verz. per Rasse mit 1/2 Proz. Abzug. — Zucker. An unserer Rohzuckermarkte hatte sich im Beginn der Woche eine sehr feste Tendenz herausgebildet, gegen Schluss wurde es aber wieder etwas ruhiger. Angelegt wurden ca. 50 000 Ztr. alte und 12 000 Ztr. neue Waare. In raffinierten Zuckern entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft zu steigenden Preisen.

herlaufen lasse. Sie sei fortwährend in Gefahr, daß einer der Vojaren sie als solche aufgreifen und als sein Eigenthum erklären werde. Er, Ladislauß, habe ihr nur Geld gegeben, sich schöne Kleider zu kaufen; danach sei sie verschwunden, wie es geheißen, mit einem englischen Offizier nach Smyrna. Erst später habe er sie auf einer Geschäftsreise in Bosnien wieder gesehen. Was sie inzwischen gethan, wisse er nicht, aber sie sei ihrer Schönheit wegen und weil sie aus Kleinasien zu stammen vorgegeben, damals schon die anadolische Juno genannt worden. Sie sei ein wildes, sogar gewaltthätiges Geschöpf gewesen, habe von ihm zu wissen verlangt, wo ihr Vater sei, um von ihm Geld zu erlangen, obgleich er überzeugt gewesen, daß es ihr an solchem nicht mehr mangle, und sei wieder verschwunden, als er ihr keine Auskunft gegeben. Lange habe er dann nichts von ihr gehört, sie erst in Mailand wieder gesehen, wohin sie nach manchen Abenteuern wohl die Kunde von dem Vater geführt: sie habe ihm die größten Vorwürfe deshalb gemacht, daß er ihr stets seine geschäftliche Beziehung zu diesem verschwiegen.

Hier widersprachen sich seine und des Zigeunerburschen Aussagen, hinsichtlich seiner fraglichen Theilnahme an der Verabreichung des Miskosch, indeß hatte man ihm nichts beweisen können, denn auch den Ursprung des großen Vermögens, das man in seinem ärmlichen Gehöfte gefunden, hatte er auf seinen einträglichen Handel zurückgeführt; man hatte also nur die Anklage wegen Betruges gegen ihn aufrecht erhalten können.

Daß er es indeß gewesen, der der Suno Bozzarris von Stefans damaligen Schulden gesagt, als er von ihr erfahren, daß ein junger Husaren-Offizier seines Namens die Ordre er-

halten, sie nach Lody zu eskortiren, und unterlag keinem Zweifel, daß diese aber das Schweigen desselben erkaufte und den jungen Mann dadurch in den Stand gesetzt, seine Schulden zu bezahlen und ihm, Ladislauß, die Verwaltung seines Besitzthums wieder abzunehmen, mochte gegen seine Absicht gewesen sein. Er hatte sich jedoch offenbar dadurch schadlos zu halten gesucht, daß er den Intendanten zu fernem Unterschleif verführte und schließlich den Wucherer und Güter-Ausschlachter Jesses Lamby mit ins Spiel gezogen, um sich in den Besitz der Dorogischen Güter zu setzen.

Inzwischen hatte während der Untersuchung gegen ihn ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht, zu Stefans Zufriedenheit, denn peinlich wäre diesem gewesen, einen so nahen Angehörigen im Kerker zu wissen, mochte er immerhin sein Schicksal verdient haben.

Mit leichterem Herzen, als er jemals zu hoffen gewagt, trat er die Reise in die Heimath an, um den Fuß wieder auf sein Eigenthum zu setzen. Emmy hatte es sich nicht nehmen lassen, ihn zu begleiten, und sie fühlte sich wohl und zufrieden, als sie schon nach wenigen Tagen an seiner Seite, durch Feld und Wald schreiten und die Häuslichkeit, die Sitten dieses ihr nach ihrem ersten flüchtigen Besuch fremd gebliebenen, ihr doch so eng verwandten Volkes beobachten konnte, als sie sah, daß auch Stefan endlich den rechten Sinn für die eigenen materiellen Interessen gefunden, und er war ihr dankbar für ihre Theilnahme an all' dem, was hier wieder herzustellen war.

Eine Genugthuung war es ihm, als nach Feststellung des von Ladislauß Dorog hinterlassenen bedeutenden Vermögens

nicht nur der Theil ihm zugesprochen worden, um welchen ihn der Dahingesehene notorisch verlorzt, daß ihm sogar, da sich keine näheren legitimen Erben gefunden, das Ganze zuerkannt wurde.

Er wies dies nicht zurück, vertheilte es an die Armen seiner Güter und wurde dafür, so oft er mit seiner Gattin an den Hüten derselben vorüberstiegt, durch entzückende Glänze begrüßt. Aber es litt ihn doch nicht mehr in der Heimath, als er mit Hilfe eines neuen zuverlässigen Intendanten Alles wieder in Ordnung gebracht; es gab hier für ihn zu viel der ernststen und traurigen Mahnungen an die Vergangenheit; er fühlte deshalb Emmy in ihr Heim zurück, in das Haus der seligen Mutter, der er so Vieles zu danken hatte.

Und der Segen blieb auch nicht aus. Vergessen war von der Welt die ganze Sache der Suno Bozzarris; denen, die ihrer noch gedachten, erschien sie nur noch als ein hochromantisches Abenteuer des jungen Mannes, den man so stolz, so schön am Arme seiner hübschen Gattin auf den Promenaden sah. Als im nächsten Herbst der Frost die Wälder von den Bäumen über den Garten streute, hob Stefan wieder ein reizendes Knäbchen in seine Arme, das die frommen sinnigen Augen der Mutter hatte — ihm eine Bürgschaft dafür, daß der Himmel dem Kinde nicht ein so heißes Herz gegeben, wie es das seinige gewesen.